

Im 24. 5.



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Wirtenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Das Blatt kostet monatlich 2,50 RM, vierteljährlich 7,50 RM, halbjährlich 13,50 RM, jährlich 25,00 RM. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. Verantwortlich: Dr. G. W. Müller, Neuenbürg (Württ.).

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen kosten 1 Pf. pro Zeile für den ersten Tag, 1/2 Pf. für den zweiten Tag, 1/3 Pf. für den dritten Tag, 1/4 Pf. für den vierten Tag, 1/5 Pf. für den fünften Tag, 1/6 Pf. für den sechsten Tag, 1/7 Pf. für den siebten Tag, 1/8 Pf. für den achten Tag, 1/9 Pf. für den neunten Tag, 1/10 Pf. für den zehnten Tag. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. Verantwortlich: Dr. G. W. Müller, Neuenbürg (Württ.).

Nr. 115 Neuenbürg, Samstag den 22. Mai 1937 95. Jahrgang

Orkan über Oberbayern

Sand, der aus Wolken rieselt
München, 21. Mai. Am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag tobte nicht nur über dem Oberrhein, sondern auch über vielen anderen Gegenden Oberbayerns ein Höhnsturm von unerhörter Macht. Im Kochel-Tal scholl er zu einem Orkan an, der großen Schaden anrichtete. In Schlehdorf wurden Häuser und Obstgärten fast mitgenommen. Kaum ein Haus hat noch ein ganzes Dach. Auch Benediktbeuren wurde schwer mitgenommen. Auf Schongang am Lech wird gemeldet, daß teilweise bei völliger Windstille feiner feiner Sand zu Boden rieselte, während die Temperatur ungewöhnlich hoch war und die Luftfeuchtigkeit in letzter Beziehung dalag. Am Starnberger See hatte der Höhnsturm tag gewütet. Röhre und Segelboote wurden zum Teil zerstört. In den Wäldern von Seeshaupt wurden große Verwüstungen und Windbruch festgestellt.

Das Unglück des „Hindenburg“

Wissenschaftler Dr. Dürr vor dem Untersuchungsamt des amerikanischen Wirtschaftsministeriums

Newport, 21. Mai. Der Untersuchungsamt des amerikanischen Wirtschaftsministeriums in Washington vernahm am Freitag als erstes Mitglied der deutschen Kommission den Vorkundensbericht der Zeppelinwerke. Dr. Dürr erklärte es für unmöglich, daß Funken aus dem Auspufftrichter der Motoren das Luftschiff in Brand gesetzt haben könnten. Er schilderte weiter den Verlauf von Experimenten, die der Feststellung dienen sollten, ob die Funken in den Auspufftrichtern eine Gefahr darstellten. Er wies darauf hin, daß Benzol, Kohlenstoff und sogar Nitrosäure, die in den Auspufftrichtern untergebracht worden seien, sich bei keinem der Experimente entzündet hätten. Nach der Möglichkeit einer Selbstentzündung des Wasserstoffgases befragt, erklärte Dr. Dürr, daß in den Auspufftrichtern der Motoren des LZ „Hindenburg“ eine Temperatur von etwa 250 Grad herrsche, während der Selbstentzündungspunkt des Wasserstoffgases bei etwa 600 Grad liege. Schließlich befragt Dr. Dürr die Konstruktion des Luftschiffes „Hindenburg“, die jede Möglichkeit einer Ansammlung freien Wasserstoffgases in der Schiffshülle ausgeschlossen hätte. Die Gaszellen seien durch nicht entzündbare Gemischungen gesichert gewesen. Die gesamte Metallkonstruktion sei außerdem gegen von außen kommende Elektrizität durch Zusammenfügung aller Metallstücke geschützt gewesen.

Brennendes Strohdach

begibt acht Personen in den Flammen
Wien, 21. Mai

Ein entsetzliches Brandunglück, dem sieben Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in einem Bauerngehöft in Waidorf in der Steiermark. Donnerstagnacht geriet das mit Stroh gedeckte Haus des Pächters Magerhofer in Brand. Die acht Hausbewohner, die sich bereits schlafen gelegt hatten, als der Brand ausbrach, versuchten, das in Flammen stehende Haus zu verlassen. Im Augenblick aber, als sie den Hof betreten, füllte das brennende Stroh das Haus und begrub sie unter den Flammen. Sieben Personen verbrannten. Nur der Pächter Magerhofer konnte noch lebend aus dem Flammenmeer geborgen werden. An seinem Aufkommen wird aber gezweifelt.

Deutsches U-Boot als Retter

Berlin, 21. Mai.
Das Unterseeboot „U 82“ hat am 19. Mai 1937 vor dem Fiskefjord den dänischen Fischer Voegte Rissen mit Frau aus Seenot geborgen und das seeräuberisch gewordene Fischerfahrzeug nach Fredericia einbracht.

Deutschland wird sie nicht vergessen

Der feierliche Staatsakt in der Hagap-Halle zu Ehren der Toten des Luftschiffes „Hindenburg“

Drahtmeldung des Sonderberichterstatters der NS-Pressa

KJM, Cuxhaven, 21. Mai.
Am Freitagvormittag trafen in Cuxhaven 25 Särge von 22 tödlich verunglückten Besatzungsmitgliedern des Luftschiffes „Hindenburg“ und 3 Passagieren mit dem Schnelldampfer „Hamburg“ in Cuxhaven ein. Nach einem feierlichen Empfang des Schiffes am Pier- und der Einholung der Särge durch Besatzungsmitglieder der Luftschiffe und durch Angehörige des Luftschiffbauers „Zeppelin“ fand in der Hagap-Halle im Beisein von Staatssekretär Milch ein feierlicher Staatsakt statt. Der Sarg des Kapitäns Lehmann wurde auf dem Flugwege von Plymouth nach Cuxhaven gebracht.

Auch der Norden trauert

Man macht sich in Württemberg vielleicht keine Vorstellung, in welchem Ausmaß die Teilnahme an diesem furchtbaren Unglück hier beklundet wurde. Auch die Stadt Hamburg stand ganz im Zeichen des Ereignisses. Sie hat aus Anlaß des Staatsaktes halbmast gesetzt, und Bilder von dem Unglück sind in Schaufenstern zu sehen. Noch mehr als Hamburg hat Cuxhaven ein Trauerleid angelegt. Während es sonst für die Hafenstadt an der Elbmündung ein großes Fest bedeutet, wenn ein Ozeandampfer von glücklicher Reise zurückkehrt, zeigte Cuxhaven diesmal ein ganz anderes Gesicht. Die gesamte Hanse hatten halbmast gesetzt. Die 120 Fischdampfer, die in Cuxhaven liegen, zeigten sich ebenfalls in der Trauerbeflaggung.

Die „Hamburg“ legt an

In Cuxhaven sind 33 Besatzungsmitglieder der Luftschiffe und Werkstattdienstleistungen des Luftschiffbauers „Zeppelin“ eingetroffen. Sie hatten eine prächtige Fahrt durch das im Frühlingsschmuck erblühende deutsche Vaterland hinter sich, aber ihre Augen konnten die Schönheiten nicht aufnehmen, denn ihre Herzen waren erfüllt von Trauer. In dem Augenblick, als die schwäbischen Teilnehmer an der Trauerfeier am Hagap-Pier eintrafen, legte der Riefendampfer „Hamburg“ an. Kein Rufen und Winken der Hunderttausende, die sich hier versammelt haben, um die Toten zu empfangen, oder die aus Amerika zurückkehrenden abholen wollen. Während das Schiff sein Landungsmandover ausführt, gleiten über ihm Wasserflugzeuge als Ehrenbezeugung für die Toten. Eine Flieger-Ehrenkompanie ist am Kai angetreten und präsentiert das Gewehr. Zahlreiche hohe Offiziere der Luftwaffe begrüßen mit unzähligen Menschen das Schiff, das halbmast über die Toppfen gesenkt hat.

Im Hinterfeld liegt der Raum mit den Toten. Die Wände des Raumes tragen eine schwarz-weiß gestreifte Trauerdekoration. In zwei langen Reihen sind die 22 Särge der Zeppelin-Besatzung und die drei Särge der toten Passagiere aufgebahrt. In stiller Gedenken der Toten, die für eine deutsche Idee in selbstverständlicher Erfüllung ihrer Pflicht starben, senkt Kapitän von Schiller das Haupt.

Der Staatsakt

Die Ritze der Hagap-Halle ist mit zahllosen Fahnen und Kränzen geschmückt. Schwarze Tücher bedecken die Wände. Zwei

Achse Berlin—Rom von Paris aus gesehen

„Politischer Kredit für Berlin“

Eigenbericht der NS-Pressa in Rom, 21. Mai.

Mit einer gewissen Fronte nimmt man in der Hauptstadt des faschistischen Imperiums einen Anlauf des Pariser „Temps“ auf, der sich mit der Frage einer deutsch-britischen Entspannung und demnach angeblich in Rom hervorgerufenen „Unbehagen“ befaßt. Der französische Schreiberling ist der Meinung, daß die Achse Berlin—Rom den Beweis ihrer Festigkeit gegenüber Westeuropa

Offiziere tragen einen tiefen Kranz herein, die Spende des Führers für die Toten des Luftschiffes. Eine Kapelle der Luftwaffe spielt die Eroica von Beethoven. Dann betritt Staatssekretär Milch das Rednerpult und führt folgendes aus:

In tiefer Trauer empfängt heute das deutsche Volk die Opfer der Katastrophe von Lakehurst auf heimlichem Boden. Mit Stolz und Anerkennung haben Führer und Volk in all den letzten Jahren auf die großen Leistungen unserer Zeppelinluftschiffe geschaut, die in regelmäßigen Fahrten dem deutschen Namen, der deutschen Mannesleistung und der deutschen Technik in der ganzen Welt Ehre machten.

Neben den Besatzungen, den Ingenieuren und Arbeitern in Friedrichshafen und Frankfurt a. M. muß dabei auch der Fahrgäste gedacht werden, die durch ihren Vertrauensbeweis taufend zur Entwicklung der Luftschiffahrt beitrugen.

Wir trauern nicht nur um diese 26 Toten, die heute heimkehrten, sondern auch um vier weitere Deutsche in Amerika und fünf amerikanische Staatsbürger, einen Schweden und nicht zuletzt um den tapferen amerikanischen Fliegeroffizier, der bei den Rettungsarbeiten in vorbildlicher Kameradschaft sein Leben ließ.

Viele Hunderte von Fahrten mit vielen Tausenden von Fahrgästen zeugten für den Glauben an die Sicherheit des Luftschiffverkehrs. Das traf auf Deutsche — und ich darf auf Grund der unzähligen Trauerbeweise dankerfüllt sagen: die ganze Welt — der furchtbare Schlag vom 7. Mai, der alle menschlichen Erfahrungen erschütterte. Noch weiß man nicht die Gründe, noch arbeitet eine deutsche Sachverständigenkommission gemeinsam mit den hilsbereiten Fachleuten der Vereinigten Staaten von Nordamerika tieferhalt an der Klärung des Unglücks, und schon liegen heute viele Vertrauensbeweise vor, daß man ein Gefühl tiefer Rührung nicht unterdrücken kann.

So haben die engeren Kameraden unserer Toten, die Mannschaft vom „Graf Zeppelin“, ausnahmslos gebeten, die Fahrten fortzusetzen, und so haben zahlreiche Fahrgäste aus der ganzen Welt den gleichen Wunsch geäußert. Schöner kann niemand das Vermächtnis unserer treuen Toten auflassen, durch Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft folgt dem Tod die Auferstehung.

Das Heldentum vom Leben und Sterben dieser Männer ist verklingen und die tiefe Mittrauer des ganzen deutschen Volkes und des Auslandes wird den Hinterbliebenen ein Trost in ihrem großen Leid sein. An sie alle denken wir in dieser Stunde, in erster Linie auch der Führer, der Luftfahrtminister und die ganze Nation.

In stolzer Trauer werden wir gemeinsam an das Ewige, Übergängliche denken, indem wir unseren Gefallenen zurufen:

„Hiermit danken wir euch allen, die ihr euer Leben liebt in treuer Pflichterfüllung und Kameradschaft, Kapitän, Besatzung und Passagiere! Wir wollen unser Werk fortsetzen, so gut es in unseren Kräften steht! Euch aber wird die deutsche Luftfahrt und das ganze deutsche Volk niemals vergessen!“

Ners Freiherrn v. Neurath vor 14 Tagen in Rom bereits „zu lange zurückzuliegen“, ebenso die Erklärung des italienischen Außenministers Graf Ciano vor der Kammer: „Die deutsch-italienische Zusammenarbeit wird in einem Geiste fortgesetzt, der kein Zusatzprotokoll verlangt.“ In Paris scheint man sich die friedliche Zusammenarbeit zweier Völker nicht anders vorstellen zu können, als im Rahmen eines festen Bündnisses nach dem Muster des Sowjetpakt. Jede andere Form friedlicher Zusammenarbeit wird in Paris zur „Blodbduna“ umfonstruiert.

Es ist geradezu ein Witz, daß man in Paris ein römisches „Unbehagen“ feststellen möchte, weil man mit der Möglichkeit einer „deutsch-britischen Entspannung“ rechnet. Abgesehen davon, daß der „Temps“ den Beweis für die „deutsch-britische Entspannung“ schuldig bleibt, wird es schwer gelingen, den unbedingten Friedenswillen Italiens, der die Voraussetzung für seine innere Aufbauarbeit ist, in eine Mißstimmung über die Erweiterung des Kreises der friedenswilligen Völker umzuwandeln.

Der politische Kredit Berlins besteht allen Verdrehungsversuchen gegenüber Kreise zum Trotz vor allem darin, daß das nationalsozialistische Deutschland ebenso wie das faschistische Italien den Frieden nicht als billige Prese für Börsenspekulation, sondern als die Erfüllung des einzig wahrhaftigen und wirklich vorhandenen Willens aller Völker betrachtet.

Delbos-Besuch in Brüssel

bg. Brüssel, 21. Mai.

Über die Besprechungen des französischen Außenministers Delbos mit dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister Belgiens in Brüssel wurde Freitagabend eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, die die frankophilen Kreise in Belgien nicht nur enttäuscht, sondern auch davon überzeugt haben, daß die belgische Regierung weder die Absicht hat, von der von König Leopold am 14. Oktober 1936 verkündeten Unabhängigkeitspolitik abzuweichen, noch sich neuerdings in die französischen Kollektivpläne einbauen zu lassen. Die Feststellung, daß „eine große Übereinstimmung“ der beiden Regierungen besteht, verbrämt nur die Tatsache, daß Monsieur Delbos zusagen mit leeren Händen nach Paris zurückkehrt.

Bezeichnend für die belgische Einstellung ist ein Aufsatz in der „Indépendance Belge“, der aus den Trinksprüchen hervorhebt, daß die Auffassung bestätigt wurde, Delbos wolle „nichts von einer Militärallianz mit Rußland, nichts von einem Kreuzzug der Demokraten und schließlich auch nichts von einer Einkreisung Deutschlands wissen“. Die Meinung der belgischen Bevölkerung gibt „Le Pays Réel“ wieder, das u. a. schreibt, der Delbos-Besuch müsse der Ausgangspunkt einer neuen Ära in den französisch-belgischen Beziehungen sein und einen vollkommenen Verzicht auf die Irrtümer der Vergangenheit einleiten.

Erfolgreicher Vorstoß

der nationalspanischen Truppen
San Sebastian, 21. Mai

An der Front von Biscaya stießen die nationalspanischen Truppen am Freitagvormittag im nördlichen Abschnitt an der Küste in fünf Kilometer Tiefe und zehn Kilometer Breite vor. Hierbei wurden zwei Höhenzüge besetzt, von denen aus das Dorf Zutron fünf Kilometer südlich von Pencia, vollkommen beherrscht wurde. Starke feindliche Ansammlungen wurden unter schwerer Feuer genommen. Das nordöstlich von Zutron gelegene Dorf Goiria ist von den nationalen Truppen besetzt worden. Gleichzeitig wurde das Gebiet unmittelbar östlich und südlich von Hungia vom Feind gesäubert.

An den übrigen Abschnitten verursachten starke Gewitterregen am Donnerstag bedeutende Schäden an Straßen und Brücken. Sie wurden von Pionierabteilungen der nationalen Truppen ausgearbeitet.



Oberst Lunn greift ein

hl. Genf, 21. Mai.

Die bolschewistisch-spanischen Militär-Flugzeuge, die vor einigen Tagen auf dem Militärflugplatz bei Pau landeten, sind noch nicht wieder nach Spanien zurückgeführt. Der Leiter der Internationalen Kontrolle an der französisch-spanischen Grenze, Oberst Lunn, soll sich der Freigabe der Apparate energisch widersetzt haben und dabei vom Internationalen Kontrollauschuss in London unterstützt worden sein. Er weist an den Auslagen des Beschlüßhabers des bolschewistisch-spanischen Reichswahrs, der bekanntlich erklärt hatte, sich auf dem Flug von Santander nach Bilbao „verirrt“ zu haben. In gewissen französischen Kreisen will man jetzt wissen, daß es sich um amerikanische Apparate handele, die in Holland zusammengekauft worden seien und von dort aus auf dem Flugwege nach dem bolschewistisch-spanischen Reich bei Pau zwischenlandeten.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ berichtet, daß es zwischen dem Chef der internationalen Kontrolle und dem Beschlüßhaber des bolschewistisch-spanischen Reichswahrs zu einer Auseinandersetzung kam, als dieser aufgebodet wurde, auf der Karte keine Flugstrecke auszuzeichnen. Oberst Lunn soll dem spanischen Bolschewisten ins Gesicht gelacht haben, daß er ihn beläge. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der 33köpfigen Besatzung des Reichswahrs die Rückkehr nach Spanien gestattet wird, die Apparate aber endgültigen Beschlagnahme verfallen.

London demeritiert Waffenstillstand

London, 21. Mai

Pariser Berichte, wonach Großbritannien diplomatische Schritte unternommen habe, um einen Waffenstillstand in Spanien herbeizuführen, während lassen die Freiwilligen aus Spanien zurückgezogen werden sollten, werden in London als unrichtig bezeichnet. Wichtig sei, daß die britische Regierung bei ihren Vorkäufem um Bericht darüber ersucht habe, auf welche Weise die Zurückziehung von Freiwilligen auf beiden Seiten zu bewerkstelligen sei. Es handle sich um eine Maßnahme des „Inneren Dienstbetriebs“. Die Freiwilligenfrage werde im übrigen vom Nichteinmischungsausschuss bearbeitet.

Eden vor der Reichskonferenz

London, 21. Mai.

Die britische Konferenz hielt am Freitag abends eine Sitzung unter Baldwin's Vorsitz ab. Ein amtliches Kommuniqué befaßt, daß der allgemeine Lebensstil über die internationale Lage, den Eden am Mittwoch begonnen hatte, fortgesetzt wurde. Eden hat sich, so heißt es in gut unterrichteten englischen Kreisen, vor allem mit europäischen Angelegenheiten befaßt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Konferenz während ihrer Beratung Beschlüsse fassen wird; aber man erwartet davon „ein weitgehendes gegenseitiges Verständnis“.

„Keine Anerkennung Kateruflands!“

erklärt die südslawische Presse

Eigenbericht der NS-Presso

— tz. Belgrad, 21. Mai.

Im Zusammenhang mit der jüngsten Unterredung des südslawischen Prinzregenten Paul mit dem türkischen Ministerpräsidenten in London erklärt die südslawische Presse unter anderem, daß auch die Pariser Besprechungen des Prinzregenten hoffentlich eine Festigung der Beziehungen zu Frankreich bringen werden. Ausdrücklich aber wird betont, daß es der französischen Politik nicht gelingen wird, den Prinzregenten zur Annahme irgendwelcher Beziehungen zur Sowjetunion zu bewegen. Südslawien wird der Politik des ermordeten Königs Alexander treu bleiben und unter keinen Umständen die Sowjetunion anerkennen.

Sieben Kinder in der Donau ertrunken

Sofia, 21. Mai.

Die nordbulgarische Ditschalt Sigen an der Donau wurde von einem schweren Unglück betroffen. Bei der Hitze, die seit einigen Tagen über Bulgarien lastet, war ein großer Teil der Dorfbewohner zum Baden an die Donau gegangen, die noch hochwasser führt. Fünf Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren, die sich zu weit hineingewagt hatten, wurden von einem Strudel erfasst und kamen in den Fluten um. Zwei Tage vorher waren schon zwei Kinder aus Sigen fast an derselben Stelle ertrunken.

Der Falke von Sri greift weiter an

29 Tote auf britischer Seite

London, 21. Mai

An der Grenze von Bazaristan ist es wiederum zu einem großen Gefecht gekommen. Der Stamm der Pascha griff eine britische Truppenabteilung in der Nähe von Jandula an. Neun britische Offiziere und 20 indische Soldaten fielen auf Seiten der Engländer. Auch die Angreifer sollen schwere Verluste erlitten haben.

Ein weiterer Klosterprozeß

Das Herz Jesu-Heim in Fulda — Unverantwortliches Verschleppungssystem der Ordensleitung

Koblenz, 21. Mai.

Die 3. Große Strafkammer des Landgerichts Koblenz verhandelte am Freitag gegen den ehemaligen Bruder Theodolus, mit bürgerlichem Namen Karl Raibach, aus Oberhausen. Der Angeklagte ist Angehöriger der sehr wenig rühmlich bekannten Ordensgemeinschaft der Barnherzigen Brüder von Montabaur. Er hat sich schwerste sittliche Verfehlungen auf homosexuellem Gebiet zuschulden kommen lassen. Raibach, der heute 28 Jahre alt ist, hat bereits in Essen wegen ähnlicher Delikte eine Gefängnisstrafe erhalten. Bei der Verhandlung am Freitag handelte es sich um wähe Ausschweifungen, die in der Klosterabteilung der Barnherzigen Brüder in Fulda nach dem Geständnis des Angeklagten und den Aussagen der Anhaltsschöffen bei allen Brüdern geradezu üblich waren.

Der Angeklagte ist bereits mit 15 Jahren ins Kloster gegangen, und zwar zunächst nach Montabaur. Er lernte im Kloster Krankenpflege und kam schließlich als Koch in das Kloster in Reichenhall. Diesen Posten mußte er aber bald wieder verlassen, weil damals schon von sittlichen Verfehlungen die Rede war. Von ihnen hatte der Ordensobere in Reichenhall in einem dem Gericht vorliegenden Schreiben war dem Ordensoberen der Barnherzigen Brüder Mitteilung gemacht, jedoch begnügte sich die oberste Ordensleitung auch hier mit einer „Berichtigung“ des Raibach nach Montabaur, wo er aufgerechnet der Abteilung für Schwachsinrige als Krankenpfleger überwiesen wurde. Dabei war bekannt, daß sich Raibach in Reichenhall an Handwerksburschen heranzumacht hatte. Mit dieser Verletzung war ihm geradezu Gelegenheit gegeben worden, sein Treiben von neuem zu beginnen. Wegen der in Montabaur begangenen Unzuchtshandlungen ist der Angeklagte übrigens bereits in Essen verurteilt worden.

Damals hat sich die Montabaurer Ordensleitung wiederum mit einer erneuten Verletzung begnügt und zwar nach Dorken. Wie nicht anders zu erwarten war, setzte Raibach auch dort sein Treiben fort. Als auch die Ordensleitung von den sittlichen Verfehlungen des Angeklagten erfuhr, hält sie es auch jetzt nicht für notwendig, nun endlich mit diesem Mann Schluss zu machen. Die „Straf“ für die neuen Verfehlungen ist wieder einmal lediglich eine „Berichtigung“ nach Fulda. Dreimal hat Raibach von der Ordensleitung wegen seines schändlichen Treibens verlesen worden, dreimal wurde ihm so Gelegenheit gegeben, in neuer Umwelt uneheliche Menschen zu verderben, obwohl die Ordensleitung, die über den Angeklagten unterrichtet war, sich über die außerordentlichen Gefahren dieses Verschleppungssystems im klaren sein mußte!

In Fulda herrschten damals allerdings, wie sich aus der Verhandlung weiter ergibt, bereits sehr eigentümliche Verhältnisse. Bald nach seiner Ankunft machte der Bruder Calixtus, der inzwischen nach Holland verschwand, ist, den Bruder Theodolus mit einer Reihe von Anhaltsschöffen bekannt, mit denen man Schweinereien treiben könne, und die durchaus „verschwiegen“ seien. Bruder Calixtus hatte das selbst alles schon ausprobiert, und so fand Bruder Theodolus bei dieser „Strafberlegung“ nach Fulda gleich den richtigen Sündenpfad vor, um in ganz großem Stil seinen pervertierten Gelüsten weiter nachzugehen zu können.

Als Zeugen werden elf junge Leute vernommen, die damals in der Fuldaer Niederlassung der Barnherzigen Brüder untergebracht waren und in verschiedenen Handwerken ausgebildet wurden. Aus diesen sehr ins einzelne gehenden Aussagen und den Geständnissen des Angeklagten ründet sich ein Bild erschreckender sittlicher Verkommenheit im Herz-Jesu-Heim in Fulda. Wie die Welt hatte die furchtbare Seuche die ganze Niederlassung ergriffen. Der inzwischen verstorbene Vorsteher, Bruder Franziskus, befand sich die meiste Zeit auf Reisen und kümmerte sich nicht im geringsten um das, was im Kloster vor sich ging. Dort wurden dann die äbelsten sittlichen Gräueltaten, deren Einzelheiten gar nicht wiedergegeben werden können. Es entwickelten sich z. B. regelrechte feste Verhältnisse zwischen den Brüdern und den ihnen zur Obhut überlassenen Anhaltsschöffen. Mit kleinen Geldgeschenken, Zigaretten usw. verführte es der Angeklagte, sich die Jungen gefällig zu machen, die zum Teil noch vollkommen ahnungslos diesen Dingen gegenüberstanden und die der „fromme“ Bruder heute auf dem Gewissen hat.

Bezeichnend für die Zustände in der Klosterlichen Abteilerdeinheit von Fulda ist eine „Katholischer Anhaltsschöffen“, bei der der Vorsteher, wie gewöhnlich, abwesend war. Ein Teil der Brüder hatte Rädchenleider und Seidenkrämpfe angezogen und sich auch sonst die äußerlichen Merkmale des anderen Geschlechts zuacient.

So wurde dann getanzt und gefeiert bis spät in die Nacht. Was dabei sonst noch passiert ist, will Bruder Theodolus natürlich „vergesen“ haben.

In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt darauf hin, daß Bruder Theodolus bereits der „sanfte Bruder“ aus der Anstalt in Fulda ist, der sich vor Gericht wegen unzüchtiger Handlungen zu verantworten hat. Weitere Prozesse wegen dieser Vergehen würden in einigen Wochen noch folgen. Wenn er, der Staatsanwalt, das „Herz-Jesu-Heim“ in Fulda als eine Klosterhölle äbelster Sorte bezeichnet, so gibt es wohl niemanden, der den Verhandlungen in allen furchtbaren Einzelheiten gefolgt ist und der diese Bezeichnung nicht für vollaus berechtigt hält. Dieser Prozeß hat wieder erwiesen, daß die Ordensleitung solch skandalöse Zustände geduldet hat. Jede Aufsicht hat vollkommen gefehlt. Es ist zwar nichts Neues mehr, auf die Unfähigkeit der Ordensleitungen hinzuweisen, aber trotzdem muß man es immer wieder tun, weil die Lagen der angeklagten Ordensbrüder durch diesen Umstand manchmal in einem etwas milderen Licht erscheinen können.

Daß die Ordensleitung jeweils von den Verfehlungen des angeklagten Bruders Theodolus getuscht hat, geht aus der Beweisaufnahme, aus

Uktenstücken usw. klar hervor. Der Staatsanwalt beantragte dann gegen den Angeklagten für die verschiedenen Verbrechen und Vergehen eine Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Zer angeklagte jagte in seinem Zusammenhang lediglich, daß er es nur dem Kloster zu verdanken hat, daß er auf diesen Weg gekommen ist. Im Kloster ist er verstorben worden.

Das Urteil lautete unter Freisprechung in zwei Fällen wegen Verbrechen gegen § 174, 1 in Lateinheit mit Vergehen gegen § 176 StGB, in sieben Fällen auf eine Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren bei Aberkennung der Ehrenrechte auf die gleiche Zeit. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, daß die schwerste Schuld den Angeklagten deshalb trifft, weil er in Erziehungsanstalt (und um eine solche handelt es sich bei sämtlichen Brüdern in Fulda) diese Verbrechen zuschulden kommen ließ. Mildernde Umstände konnten wegen der Gewissenlosigkeit und der Beharrlichkeit des Vorgehens des Bruders Theodolus nicht in Frage kommen. Das höchste deutsche Gut, die deutsche Jugend, muß energisch geschützt werden. Bei den Umständen, daß der Angeklagte jung ins Kloster kam und auch bei Begehung der Taten noch jung war, daß schließlich seine Aufsicht gefehlt und der Angeklagte letzten Endes von sich aus aus dem Kloster ausgeschlossen sei, um ein anständigeres Leben zu beginnen, habe das Gericht bewogen, die Mindeststrafe anzusehen.

Kardinal Mundeleins Entlastungsoffenfibe

Franziskaner-Schwester lieferten das „Material“

New York, 21. Mai.

Aus den hier vorliegenden Nachrichten wird immer deutlicher, daß es sich bei der in den Vereinigten Staaten entfesselten Äugenaktion gegen Deutschland um eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Entlastungsoffenfibe „ömisch-katholischer Kreise“ handelt, die dazu dienen soll, den überaus ungünstigen Eindruck abzumildern, den die Prozesse in Deutschland auf die ungeschwächlichen Schwärmerien katholischer Geistlicher in der ganzen gestitteten Welt hervorgerufen haben.

Daß es sich bei den Angriffen des Chicagoer Kardinalbischofs Mundelein um ein abgekartetes Spiel handelt, geht schon daraus hervor, daß nach einem Bericht der „New York Times“ das sogenannte Informationsmaterial, auf das der Kardinal sich stützte, von dem Franziskanerischwesterorden in Illinois stammt. Wie die „New York Times“ zu berichten weiß, sind die Franziskanerinnen fast sämtlich deutscher Geburt oder Abstammung. Ein Teil der Schwestern ist sogar mit den Ordensmitgliedern verwandt, die in Deutschland wegen der bekannten Sittlichkeitsverbrechen hinter Schloß und Riegel saßen. Die „New York Times“ hebt weiter den engen Kontakt zwischen den Franziskanern in Illinois mit dem gleichnamigen Orden in Deutschland hervor.

Es fällt auf, daß neben den Zustim-

mungstelegrammen, die dem Kardinal angeblich von überall zugegangen sein sollen, amerikanische Zeitungen „aus Kreisen der Vatikan“ die Nachricht verbreiten, daß der Vatikan keinerlei Schritte gegen den Kardinal einzuleiten beabsichtige. Damit soll offenbar zum Ausdruck gebracht werden, daß auch der Papst die heftigen Ausfälle des Kardinals billigt. Man darf gespannt sein, ob der Vatikan diese Mauer stillschweigend duldet oder ob er entgegen Stellung nehmen wird.

Bemerkenswert ist übrigens, daß es nicht das erste Mal ist, daß Kardinal Mundelein auf politischem Gebiet versuchte und entsprechend zurückgewiesen werden mußte. Von guten Kennern der Chicagoer Verhältnisse wird in diesem Zusammenhang auf eine Äußerung des damaligen Bürgermeisters Thompson hingewiesen, der in einer seiner Reden im letzten Wahlkampf den Ausdruck tat: „King George möge seine Nase aus den Chicagoer Schalen heraushalten.“ Damals wurde dieser Äußerung in ähnlicher Weise auf den britischen König bezogen, obwohl man nicht recht verstand, was der König von England mit den Schalen in Chicago zu tun habe. In Wirklichkeit meinte Bürgermeister Thompson den Kardinal Georg Mundelein, der schon damals seine Stellung als Kardinal zu politischen Wadenchaften auszunutzen und weitgehenden Einfluß auf die amerikanische Äugenberziehung auszuüben suchte.

Westeuropas „Nichteinmischung“-Beiträge

210 Maschinengewehre in der Schweiz beschlagnahmt

Eigenbericht der NS-Presso

hl. Genf, 21. Mai

Nachdem die Genfer Polizei erst vor wenigen Tagen ein Waffenhandlungslokal festhalten konnte, in dem sich 20 Maschinengewehre und 25 000 Schuß Munition befanden, ist es der eidgenössischen Bundespolizei gelungen, nun auch in dem Städtchen Rhon am Genfersee und in Neuenburg große Waffenlager auszuheben. So konnten in Rhon 150 und in Neuenburg 10 Maschinengewehre beschlagnahmt werden. Wie es heißt, stehen zahlreiche Verhaftungen in dieser Angelegenheit bevor.

Der englische Frachtdampfer „Marie Wellen“, der vor einiger Zeit dadurch bekannt wurde, daß er seine Kartoffelladung für das bolschewistische Spanien nicht an den Mann bringen konnte, liegt zur Zeit im Hafen von Liverpool. Er wird jetzt mit Getreide beladen, das auch diesmal wieder für einen Hafen der Bolschewisten bestimmt ist, und zwar will der Kapitän des Dampfers, der sich seinerzeit den Namen „Kartoffel-Jokel“ erworben hat, seine Fracht in Bilbao oder Alicante absetzen. Der Name des Schiffes soll geändert werden, und zwar soll es nunmehr „Rejwan“ heißen.

Wie aus Valencia berichtet wird, haben die neuen bolschewistischen Oberhäupter auf ihrer ersten Sitzung beschlossen, mit Moskau ein Militärbündnis abzuschließen. Die Valencia-Bolschewisten wollen das Abkommen im Rahmen des Völkerverbundes abschließen und hoffen, daß der Völkerverbund es anerkennen werde.

Wie weiter aus Paris berichtet wird, wandte sich der neue bolschewistische Außenminister Notbanien, Giral, über den

Rundfunk mit einer Ansprache an die französische bolschewistische Bevölkerung, in der er betonte, daß das bolschewistische Spanien zur Zeit „nur zwei ausrichtigte Freunde“ habe, und zwar seien das Moskau und Paris. Giral kam dann auf die Aussichten der spanischen Bolschewisten zu sprechen. Einen klaren Weg dazu biete eine Verpachtung bestimmter, in bolschewistischen Besitz befindlicher spanischer Gebietsteile an „ausländische Unternehmen“. Dies bedeutet, wie er in schwerem Schritt, die Oberhäupter der Valencia-Bolschewisten würden sich jedes zu einem derartigen Schritt entschließen.

Der Generalsekretär der französischen Schwärmer, Jouhaux, der sich zur Zeit in Valencia befindet, hatte eine längere Unterredung mit dem neuen bolschewistischen „Ministerpräsidenten“ Regrin, in der er diesem die Wünsche der französischen „Völkerverbund“ in bezug auf die künftige Politik der neuen spanischen Bolschewisten darlegte. Jouhaux erklärte, daß die Parteien der französischen „Völkerverbund“ für die sofortige Auflösung der im bolschewistischen Spanien bestehenden parlamentarischen Parteien eintraten. Nur eine bedingungslose Diktatur der spanischen „Völkerverbund“ könne zu einem Sieg über das nationale Spanien führen. Diese Haltung Jouhaux hat bei den Rechtsoppositionellen der französischen Kammer zu einigen Anfragen Veranlassung gegeben, die sich mit der spanischen Reise Jouhaux befaßten. So wird bekannt, daß er eine Einmischung Frankreichs in den spanischen Bürgerkrieg bedröht.



Vor dem Start auf der Solitude

Die letzten Vorbereitungen zum Rennen der Motorräder sind getroffen

Wenige Tage nur noch, dann werden die Motorräder aller Klassen und der bedeutendsten Firmen der Welt durch die Straße an der Solitude ragen. Tausende von Menschen umlagern die Strecke, Schwaben, aus dem ganzen Land, für die der Besuch des Rennens in jedem Jahr zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, und darüber hinaus alle die aus dem In- und Ausland, welche mit Recht das Solituderennen als das interessanteste und bedeutendste motorsportliche Ereignis Süddeutschlands betrachten und ihm nicht fern bleiben wollen. Die stillen grünen Wälder um die Rennstrecke werden belebt sein von unendlich vielen, die in einer langen Kolonne von Kraftwagen oder mit der Eisenbahn und dem Fahrrad aus den hintersten Winkeln unserer engeren Heimat diesem Brennpunkt großen sportlichen Geschehens der Landeshauptstadt zustreben.

Die NSU-Motorbrigade Südwest, die für die Durchführung des Rennens verantwortlich zeichnet, hat auch in diesem Jahr alles getan, um einmal die Kämpfe interessant zu gestalten und zum andern eine reibungslose Abwicklung zu gewährleisten. Die besten Fahrer werden an den Start gehen. Männer wie Ben. Fleischmann, Hammelshie und viele andere mehr, Kennfahrer, die schon auf vielen anderen internationalen Kämpfen den Siegeslorbeer errangen und die auch sicherlich auf der Solitude durch ihre Kühnheit und überlegene Fahrweise den Beifall der Schlachtenbummler erringen werden.

Der Zuschauer wird, wenn er am Sonntag die Räder vorbeifahren sieht, kaum ahnen, welche ungeheure Vorbereitungsarbeiten notwendig waren, ehe die Fahrer über die Strecke gehen können. Das gesamte Ausbildungspersonal der Motorportschule Südwest des NSU stellte die Preßstrohballen auf, die in allen Kurven zu erhöhter Sicherheit der Fahrer und Zuschauer stehen müssen. Nicht weniger als 2000 Zentner Preßstroh oder 1700 Ballen werden mit je 15 bis 20 Zentimeter Abstand zum Ziel übereinander aufgestellt. Durch die Wahrung eines gewissen Abstands zwischen den Ballen wird die Stabilität größer als wenn das Stroh als Mauer geschichtet liegt. Gewiß, es ist auch dieses Jahr möglich, daß bei diesem rasenden Tempo ein Rad aus der Kurve getragen wird und daß sich ein Unfall ereignet, immerhin aber wurde das Menschenmögliche getan, um dies zu vermeiden. Die Freude an diesem ritterlichen Kampf der Menschen und Motoren soll durch nichts getrübt werden.

Vor dem Kurhaus Glemsed wird die Haupttribüne A aufgestellt, die an der Hausfront bis zum ersten Stock hinaufreicht. Sie steht genau gegenüber den Fahrerboxen. Dort werden auch die Masten für die Beschilderung und der Siegermast errichtet, an dem bei der Preisverteilung durch Rorpsfahrer Bühnlein die Nationalfahne des Siegers gehißt wird.

Die NA 35 Bad Cannstatt unter Führung von Hauptmann Spielberg zieht die verschiedenen Leitungen für die Telefonanschlüsse. Am ganzen Lauf sind Leitungsnetze an der Rennstrecke nebeneinander her: zunächst vier Doppelleitungen, die vom Kabelauflagepunkt bei Ellingen zum Start und Ziel gezogen werden. An sie werden die vier Telefone an das Postnetz angeschlossen. Außer diesem 32-Kilometer-Kabel zieht die NA 35 ein 48 Kilometer langes Kabelnetz vom Zielhaus zu den 17 Fernsprechposten, die rund



Zwischen grünen Buchen und Eichenwäldern hindurch führt die Solitude-Rennstrecke. Ein Blick von der im Bau befindlichen Tribüne. (Wen)

um die Strecke in gleichmäßigen Abständen verteilt sind. Die von diesen Posten eingehenden Meldungen werden von Mannschaften der NA 35 hinter dem Zielhaus gesammelt, aufgenommen und unmittelbar an die Rennleitung weitergeleitet. Ein drittes Kabelnetz wird von der Polizei vom Zielhaus zu den Parkplätzen gezogen.

Von der Kommandostelle beim Zielhaus wird der An- und Abmarsch der Tausende von Fahrzeugen am Rennntag geregelt werden. Zu den Lautsprechern, die vom Schattentrieb über das ganze Radental zum Glemsed und hinauf zum Kurhaus auf der ganzen Strecke verteilt sind, führt als viertes das Lautsprecherkabelnetz und zuletzt als fünftes eine Leitung des Reichsenders Stuttgart, der am Sonntagvormittag und -nachmittag mehrfach Ausschnitte aus dem Solitude-Rennen und besonders das Rennen der 500er-Klasse übertragen wird.

Die Straße wird nochmals von den Arbeitern des Straßen- und Wasserbauamtes Zustand der Strecke ausgesprochen. Dabei ist zu bedenken, daß das Solitude-Rennen ein Straßenrennen ist und kein Bahnrennen wie das Nürnberg- oder das Küss-Rennen.



Einige Fahrer des NSU-Stalls sind schon vor Tagen eingetroffen: Mellmann, Ehepaar Silkle und Igenstein, der neue NSU-Fahrer. (Wen)

Verkehrs-Vorschriften für die Rennstrecke

Am 23. Mai, dem Tage des Solitude-Rennens ist folgendes Gebiet Sperrzone: Leonbergstraße - Charlottenbude - Vaihinger Straße, Ortsausgang Stuttgart - Anfang der Solitudestraße am Ortsausgang Stuttgart-Botnang und Weil im Dorf - Ortsausgang von Gerlingen, Richtung Schillerhöhe - Ortsausgang Leonberg Richtung Solitude - Ortsausgang Ellingen, Richtung Glemsed und Solitude - Ortsaus-

gänge von Warmbrunn, Nagstadt, Machingen, Sindelfingen in Richtung Rennstrecke - Ortsausgänge von Vaihingen in Richtung Schattentrieb, Rabenbacher Hof und Bähnauer Hof. Die Sperrzeit dauert am 23. Mai von 4 Uhr bis eine Stunde nach beendeter Rennen. Die Rennstrecke ist für den Geh- und Fahrverkehr gesperrt: Am Donnerstag, 20. Mai, von 7.45 bis 19 Uhr, am Freitag von 6.45 bis 19 Uhr am Samstag



Was für die Besucher besonders wichtig ist: Der genaue Plan der Rennstrecke



Le 3 031W, der Vorjahressieger in der 500-ccm Klasse, startet ebenfalls am kommenden Sonntag.



Der NSU-Fahrer Fleischmann, einer der Favoriten. (Zeichnungen: Bobb)

Erzählungen für den Feierabend

Die Schiffsschaukel / Von Otto Doderer

Dass man auch in einer Schiffsschaukel seine Ehre und die seines Vaterlandes als ein Held verteidigen kann, erfuhr im Rheingau während der Belagerungszeit nach dem Weltkrieg eine tapfere Frau namens Hilde Hecht. Der Tag, an dem sich der Vortall ereignete, war der Armistag, in der Ortsschaft, in der sie wohnte. In der Festlichkeit dieser Kirchweih aber war während der vorangegangenen Nacht die herausfordernde Dreistigkeit begangen und die Trifolore vom Fahnenmast des Rathauses, in dem die französische Ortskommandantur eingerichtet war, heruntergeholt worden. Der Ortskommandant, ein Sergeant, hatte so gleich am Morgen mit dem Bürgermeister und dem Gendarmen von Haus zu Haus Nachforschungen nach den Tätern angestellt und Karl Hecht, Hildes Mann, der in jüngeren Jahren als Matros alle Meere der Welt befuhr, dann bei der Marine gedient hatte, daher mancher Sprachen kundig war, als Dolmetscher herbeirufen lassen wie er sich schon zur Gewohnheit gemacht hatte in Fällen, in denen eine eindringlichere Verständigung mit der Bevölkerung nötig war. Die Untersuchung hatte jedoch zu keinem Ergebnis geführt.

Hilde war nun gegen Abend dabei, die Vortreppe aufzumachen, die zu ihrer Haustüre hinaufführte, als sie mit einem Seitenblick unter der Kuppel der Lindenbäume quer über den Marktplatz den Sergeanten auf sich zukommen sah in seiner blauen Uniform, das Käppi leichtfertig auf dem Ohr, ein Keilschloßchen unter den Arm geklemmt. Schon seit einer Stunde hatte sie ihn auf der „Anker“-Terrasse bemerkt, wie er sie mit vom Wein gerötetem Gesicht fortgesetzt beobachtete. Sie war seine Belästigungen gewohnt, aber sie achtete ihrer nicht. Heute war ihr Kopf merkwürdig benommen durch den Duft der Trester des neuen Mostes, der aus allen Höfen und Kellern strömte. Sie sah auch nicht auf, als schon der strenge Parfümeriegeruch an sie schlug, der von dem Franzosen ausging und als sie seine Blicke lächeln auf sich spürte, während sie die Kermel und den Oberrock hochgeschlagen, in den Hälften vorgebeugt auf der Treppe stand. Erst als er sie ansprach: „Madame Charles mit da?“, wandte sie gemächlich den Kopf und verneinte kurz. „Du bist er?“, fragte der Sergeant. „Fortgegangen“, antwortete sie störrisch und absichtlich unbestimmt. „Wann wiederkommt?“ „Weiß nicht“, fertigte sie den lästigen Frager ab und schweifte weiter eifrig mit dem Papplappen alle Fugen und Ranten der roten Sandsteinstufen. Der Sergeant zündete sich eine Zigarette an und lächelte: „Madame! Wie immer böse, kein 'erz! Deutsche dumme! Nix verstehen faire l'amour!“ Mit diesen Worten war er dicht zu ihr getreten und hatte sie um den nackten Arm gefaßt. Sie zuckte zusammen und stand nun aufrecht. Den Papplappen hatte sie mit der Rechten am unteren Rand und mit der Linken am Henkel gefaßt. Sie zeigte dabei zwar ihre schönen Zähne, aber sie kniff die Augen zusammen, so daß der Sergeant nicht wußte, ob sich Hohn oder Bohn darin verbarg. Immerhin war die Gebärde mit dem vollgefüllten Eimer nicht mißzuverstehen, und er rettete sich durch einen Sprung in das Weinlaub an der Hausmauer. Seine Blicke ließen trotzdem nicht ab, sich an dem hochgewachsenen und gesunden Weibstum zu weiden, das ihm drohend gegenüberstand. Man sah ihr nicht an, daß sie vier Kinder hatte. Trotz ihres kräftigen Wuchses wirkte sie noch wie ein junges Mädchen. Der Sergeant rückte wieder näher zu ihr heran und zischelte nun verächtlich, indem er auf den leeren Fahnenstock gegenüber auf dem Rathaus wies: „Charles gemacht das!“ Sie erschrak und starrte fassungslos in das gequälte Wächtergesicht vor sich. Eine solche Torheit sollte Karl zutrauen sein! Sie konnte es nicht glauben, so genau sie seine Bewegungen auch kannte. Er war unbesonnen, unberechenbar, ihn reizte die pure Lust am Geldhischen. Es war noch ein Rest unalterter Wildheit in ihm. Niemals aber handelte er unvernünftig, und es war undenkbar, daß er sich und die Seinen bloß eines dummen Scherzes wegen in Gefahr bringen sollte. Wie konnte die Verdächtigung begründet sein, und wie konnte man sich dagegen auflehnen, wenn sie nur aus Bosheit willkürlich erlassen war? Sie schüttelte lebhaft den Kopf. Der Sergeant hand neben ihr und leuchtete ihr heiter ins Ohr: „Ja nochmal frage heut nacht. Bittä lieb sein! Wenn nit, is ver'often lasse auch Madame.“ Da aber sah sie Frau Hilde erregt den Eimer wieder und schüttelte die Schmutzbrühe mit einem mächtigen Schwung in die Gasse, daß sie kläuernd in den Kanal und dem Franzosen um die Pirne spritzte. Mit einem Schrei rang sie die Treppe hinauf und schimpfte die Haustüre hinter sich zu.

Nach dem Abendessen, als die Kinder schon lange schlummerten und ihr die französischen Soldaten das Signal des Zapfenstreiches geschmettert worden war, zog sie eine Jacke

an und schlich sich aus dem Haus. Wie gejagt rannte sie durch die Dunkelheit den Weinplatz zwischen den Bäumen am Rheinufer entlang zum Festplatz. Das Wasser rauschte und plätscherte, die ferne Musik des Karussells, der Schiffsschaukel und der Blechinstrumente auf einem Tanzboden tobte durcheinander. Nur die beiden roten und grünen Laternden an den Masten eines vor Anker liegenden Schleppschiffs leuchteten friedlich. Sie durchquerte, ohne um sich zu sehen, den grellen Lichterkegel des Platzes und den brodelnden Lärm des Trubels zwischen den Buden. An der Schiffsschaukel blieb sie stehen. Sie wandte sich zwischen den Wohnwagen und den Wagen mit der Drehorgel, der an der Umarmung der Schiffsschaukel stand. Sie wartete einen günstigen Augenblick ab, um unbemerkt zu ihrem Mann vordringen zu können, der dort oben von der bunt bemalten Vorderansicht der Orgel — mit dem tanzenden Puppenpaar inmitten der aneinandergerührten Pfeifen und der tadelnden Trommel — und von den Seitenwänden des Wagens völlig vor ihr verdeckt war. Er drehte das Rad des Instrumentes wie gestern. Für ihn gab es keine Arbeit, die ihn erniedrigte. Was hätte aus ihm werden können, wenn ihn das Leben zu bändigen vermocht hätte! Sein Selbstbewußtsein war anderer Art. Er liebte die Unabhängigkeit bis zum Verderben und lebte wie ein Herr, verdingte sich in einer Arbeit nur, wenn er eine Lust dabei fand, und tat sie eigentlich weniger um des Geldes als der Kraftprobe willen.

Wöglich fühlte Hilde, daß jemand neben ihr stand. Sie wandte sich um. Es war der Sergeant. „Schön, herr schön, nit wahr, Madame?“

Auf dem Pferdemarkt / Von Wilhelm Schussen

Ausgeputzt, in langen Reiden
Stehn die Pferde da im Freien
Reihen weichen bunt ins Licht,
Händler schreiten auf und nieder,
Bauern schauen immer wieder
Einem Waghaut ins Gesicht.

Einer tritt abseits alleine,
Zählt im Stillen seine Scheine,
Ob es auch zum Kaufe langt,
Ob man kaufen kann die Stute,
Und mit abgeblühtem Mute
Recht er sich am Ohr und Schwanz.

Klepper tragen Gela, Döple,
Doch sie hängen ihre Köpfe
Weiden traurig nach am Stand,
Ob denn niemand Mittel hätte
Ob denn niemand sie entfähre
Endlich aus Zügelners

Unweit hört man Töne schwellen,
Sunder Hölle heulen, beken...
Und es spielt ein blinder Mann
Trotz des Nebenmarkts der Hunde
Seine Orgel stund um Stunde
Viel Schweißschöpfchen an.

Kuch mal fahren?“ fragte er. Sie sah, daß er betrunken war. Ein Ruck durchfuhr sie. „Los!“ sagte sie scharf wie ein Kommando. Ueberascht durch die schnelle Einwirkung, ging er hinter ihr her, setzte sich mit ihr in eine Schaukel und zahlte dem Schaukellner, der seine blaue Schirmmütze hinhalt, den Jahrespreis. Während seine dünnhörnigen Finger wie weisse Spinnwebne die Bügelalten seiner Hosen spitzen, hatte der Knecht sie schon in die Luft geschoben. Höflich hatte der Sergeant eine Tafel Schokolade aus der Kocktasche gezogen und sie Hilde angeboten. Volk Widerwillen drückte sie seinen Arm nieder, so daß er die Schokolade enttäuscht wieder einsteckte. Dann fand sie fast schlafwandlerisch auf, das Gesicht nach der Drehorgel gewandt, sah sie die beiden Messingstangen und fing an, mit wippenden Knien die Schaukel in Schwingung zu bringen. Sie war eine ausgezeichnete Turnerin, die beste Sportwerferin des ganzen Gauens. Als ritterlicher Mann wollte sich der Franzose ebenfalls erheben und sich an die andere Seite drängen. Hilde aber sperrte sich vor ihn, und so blieb er gehoriam sitzen, ganz im Banne der Frau. Entzückt folgte er dem Spiel des in allen Muskeln angespannten Körpers. Bald aber schwand das Lächeln von seinen Lippen. Immer höher und immer lausender wurden die Schwingen, immer gewaltiger die Stöße. Er knöpfte den Rockragen auf und mußte sich an dem Sitz festklammern. Er war gefesselt: in dieses hin und her und hoch hinauf gepeitschte Schiffschen. Wie damals im Graben draußen, als die Einschläge des Trommelfeuers ringsum niedertrachten, duckte er sich wehrlos vor dem tödlich heulenden, zermalmenden Maul des Schicksals. Aber es war nun nicht im Unterstand, es war eine Schlacht zwischen Himmel und Erde, und mit den Einschlägen schleuderte er selbst auf und nieder.

Unentwegt blickte die Frau zur Drehorgel hinüber, hinter der das verwitterte, erblühte Gesicht ihres Mannes hochgeredt und aufgerissen zu ihr herblitzte.

Wie glücklich sie war! Während sie auf dem schmalen Gefährt, das klein war wie ein Sarg, die Luft durchschnitt und ihr Beleidiger und ihrer aller Feind schwach und klein zu ihren Füßen kauerte, dankte sie ihrem Mann mit heischlagendem Herzen für alles, was er ihr bedeutete, für seine Dankslichkeit und seine jugendhafte Tollheit, für seine stolze Verschwie-

genheit und die maßlose Vergewandung seines Wesens, für seine zarte Rücksichtnahme und seine harte Entschlossenheit.

Er aber hinter dem mit schrillen Klängen schaukelnden Rasten an dem Rad das er seit Stunden drehte und das zugleich auch ihn festzuhalten schien, sah sie in der Erdbarmungslosigkeit und Strenge ihres Antlitzes anders, als er sie je gekannt hatte. Die zu Hause so lautlos und unbedrossen schaltete, so flink und buschend geschäftig war, mit ihrer dunklen Stimme so sanft ihre Kinder singen lehrte und ihn so milde und schmieglam umsorgte, erschien ihm jetzt in dem rasenden Auf und Ab wie ein übernatürliches Wesen, eine gigantische Erschütterung. In ihrer geöffneten und wehenden roten Strickjacke flatterte sie wie ein wilder, mächtiger Vogel mit feurigen Fittichen unter dem Festdach, eine Rodegöttin herrlich über alle Massen. Ohne Unterlaß mit den Kräften eines Riesen schimpfte Karl Hecht das Gebraue der Töne aus der Drehorgel, daß es anfachte wie Sturm. Zwei Rasende wirkten über ihr Getrenntsein hinweg zusammen, um die Niedertracht zu vernichten, die sie gelangen hielt.

Immer mehr Leute hatten sich um die Schiffsschaukel angeammelt, die mit Spannung und Entzücken dem Schauspiel folgten. Der Schiffsschaukelbesitzer konnte verzweifeln zu der Mode und himmelte minutenlang bescheuerlich. Aber die Frau in den unheimlichen Schwingen und der Mann hinter der Orgel schienen vom Wahnsinn befallen zu sein. Karl Hecht drehte an seinem Rad tiefend von Schweiß und mit gläsernen Augen, und das Schiffschen der Frau und ihrem Gesangenen glitzerte durch die Luft wie ein in der Hand einer höheren Macht geschwungenes Weibenschloß, auf, nieder, auf, nieder, bis der Franzose totenbleich den Kopf hängen ließ mit geschlossenen Augen und von seinem Sitz vornüberstürzte. Da ließ Karl die Orgel mitten in einem auf-

Der den Pflug hat, ist der Herr im Land

Von Karl Springenschmid

In seinem Roman „Sag in der Nacht“ (Verlag „Das Bergland-Buch“) schildert der Dichter und Künstler tirolischen Volksleben, Karl Springenschmid, den Auszug der Standschützen eines Tiroler Gebirgsdorfes und ihre mannhafte Teilnahme an der Landesverteidigung Tirols im Weltkrieg — bis zum bitteren Ende. Ihrer einer, der Falk, tritt nach seinem Ausbruch aus dem italienischen Gefangenenlager Welsche in Dorf und Haus. Er bringt den Winter in seinem Hochhaus auf den Bergen zu verfallen beinahe der Verwundung nach Nordtirol auszuwandern. Aber der Pflug gewinnt ihn wieder für die Heimat und um treuen Ruscharren in ihr. — Springenschmid erzählt dies in keiner ererbundenen, aber dichterisch hohen Art alle.

Und nun da er wieder in den schweren, stöbigen Aderklauen über die Erde geht, taumelnd erst wie ein Betrunkener, dann aus vielen Träumen erwacht, un sicher noch im Trill kommt die Gewalt des Bodens wieder über ihn. Da stehen sie stumm vor ihm: der alte Falk, der Vater, den er nicht, hasten, prächtigen Blick in den kahlgelassenen Augen, des Vaters Vater weiß im Haar der Ahn, alle, alle den gleichen harten Blick, stehen da und prähen seinen Fluggang streng und nickten ernst und gemessen, wie es ihr Art ist.

Jetzt, da er den Pflug wieder in seinen Händen hält, ist er wieder der Alte und es das Fieber, der Taumel, fällt von ihm ab. Alles wird ihm so leicht, so frei.

Furchen zieht er um Furchen. Der kräftige Ruch der aufgeborenen Erde liegt in der Luft.

Es ist alles um ihn frisch, wie neu erlöschen. Er hat die Hemdärmel aufgestreift, behauptet ist er. Der Wind fährt ihm durch das Haar.

Die Sonne steigt in den Mittag.

Aufatmend hält er ein und schaut um sich. Wahrhaft, es ist Frühling geworden in Land. Ueberall springen die hellen Weizen über die Wiesen. Gelb leuchtet es aus den Grünen, wo die Himmelskästel stehen. Ackerorten drängt das Leben hervor. Und doch ist es so still, wartend in Knospe. Nur ein Verdrieht steht hoch im Himmel, irgendwo, kann sie nicht sehen, doch sie fällt den ganzen Tag mit ihrem frohen Sang. Der Wald rinaum, die Bäume alle Knospen sind offen.

Ja, die Stauden sind wieder grün geworden in Tirol!

Dort in der Sonne liegt sein Gut. Er hat die beiden Fuben draußen bei den Schalen auf der Oberweide. Beim Haus, am Bannnen ist die Mena und fällt Wasser in die blinkende Seidire.

Die Mena, ja — stumm trat sie ihm entgegen, als er kam, den Pflug zu holen, gab ihm schweigend nur die Hand wie immer, als wäre nichts geschehen seither.

„I hab großt, Peter, du wirst kommen, bei es Zeit ist zu pflügen!“

Und dann gibt sie ihm auf den Ader ein Wort mit, groß und toll, wie ihr Best. „Schaff's guet, Peter! Nit die andern — der den Pflug hat, licht der Herr im Land!“

Das Radio

Aus Schulaufätzen kleiner Mädchen

Eine Lehrerin auf dem Lande gab ihren kleinen Schülerinnen der dritten Klasse als Aufgabthema „Was ich vom Radio weiß“ auf.

In diesen Aufsätzen, die daheim geschrieben wurden und die stellenweise die Hilfe der Erwachsenen verrieten, stand u. a. folgendes:

„Der das Radio erfinden hat, war so ein kluger Mann, wie der das Pulver erfinden hat, nur daß es nicht so knallt.“

„Das Radio wird durch Wellen erzeugt. Man kann sie nicht sehen, wie die auf dem See, sind jedoch viel stärker. Doch da sie Luft sind haben sie nichts zu lauten.“

„Das Radio ist eine schöne Erfindung. Es spielt, spricht und singt und hat aber dabei kein Maul.“

„Das Radio darf nicht mit Radium verwechselt werden. Beides ist unschädlich und bringt durch die dicken Wände. Das Radium dringt sogar bis auf die Knochen. Das Radio nur auf die Nerven, so daß sie beim Hören aber uns mit der Kohlenschaukel spielen, wenn es bei und zu laut geht.“

„Das Radio gibt die ganze Kunst, Wissenschaft und die Erfahrungen des Lebens wieder. In Wirklichkeit weiß es selbst nicht und läßt nur kluge Leute hindurch reden.“

„Ein Radio koste sich jeder anschaffen und wenn es nur auf Abzahlung ist. Man weiß nie, wie man es einmal gebrauchen kann. Die Raten sind klein und verpflichten nicht.“

„Das Radio ist in allen Lebenslagen ein Bedürfnisangelegenheit. Von früh bis abends steht es jederzeit bereit. Selbst nachts kann man es benutzen.“

Verausgegeben im Auftrag der NS-Verbreitung im Landkreis Calw von Gons Reubing. Um a. 2.



Schwäbische Chronik

Die Arbeitsbeschaffung CR eröffnet die Schulungsanlagen des Sommerhalbjahres 1937 im Heidenheim mit einer Vortragsreihe der Volkshochschule mit dem Hauptthema: „Sicherstellung der deutschen Volksernährung“.

Die Arbeitsleitung Heidenheim, Amt für Arbeitsbeschaffung, konnte sechs neuer NEU-Dauerbeschäftigten eröffnen, in denen 250 Kinder Aufnahme gefunden haben.

Die im Jahre 1882 auf schlechtem Grund errichtete, im vorigen Herbst fast abgestürzte Pfarrkirche in Billingen dorf, Kreis Rottweil, ist nunmehr wegen Baufälligkeit gesichert worden.

Die Vorbereitungen zur Einrichtung eines weiteren Lagers für den weiblichen Arbeitsdienst in Dornkotten sind im Gange. Es soll 40 Hektar Ackerland, die tagsüber bei Bauern beschlagnahmt und abends wieder ins Lager zurückgeführt werden.

Das schwindende Bestehen des Gebirgs- und Volkshochschulvereins Sindelfingen gab Anlaß zu einem Trachtenfest verbunden mit einem Sonntag für die im Schwäbischen (Platz Baden und Württemberg) bis jetzt zusammengeschlossenen Gebirgs- und Volkshochschulvereine. Gauschäftlerin der NE-Kulturgemeinde, Dr. Müller, Oberbürgermeister a. N. gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß sich bald alle württembergischen Trachtengruppen in dieser Einheit zusammenschließen mögen.

Freitagvormittag wurde auf dem Bahnhöfen vor der Haltestelle Mangel bei Friedrichshafen die Leiche einer 20jährigen aufgefunden. In einem Brief, den sie bei sich trug, teilte sie mit, daß sie freiwillig aus dem Leben scheiden wolle, weil sie in ihrer Heimat Ditzingen bedrückt zu werden.

Die 61 Jahre alte Witwe Biegler von Göttingen hat sich am Dienstagvormittag in der Städtischen Heilanstalt (Göttingen) aus unbekannter Ursache in selbstmörderischer Absicht vom dritten Stockwerk in den Garten gestürzt. Es wurden ihr beide Unterarme zertrümmert. Im Städtischen Krankenhaus ist sie am Mittwoch gestorben.

In Taillingen Nord unweit während eines Spazierganges im Alter von 78 Jahren Herrmann Jakob Kautz, Geschäftsführer der Firma Jakob Kautz und Söhne. Er war einer der ersten Internisten, die die Textilindustrie nach Taillingen brachten.

Vismanngeburtstag in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell, 21. Mai. In Bad Liebenzell findet am Sonntag, 30. Mai, nachmittags 3 Uhr, in den Kuranlagen die Weihe eines Gedenksteins und eine Gedächtnisfeier für den am 28. Mai 1936 verstorbenen General der Infanterie a. D. Vismann, den Vordenker von Brezina und treuen Mitkämpfer des Führers statt. General Vismann hat im Jahre 1935 längere Zeit zum Kuraufenthalt in Bad Liebenzell gewohnt und ist bei der ganzen Einwohnerschaft überaus beliebt gewesen. Die Erinnerung an diesen großen Deutschen soll nun durch den Gedenkstein für immer in Bad Liebenzell erhalten bleiben. Staatssekretär Waldmann, Stuttgart, wird die Gedenkrede bei der Feier, an der eine Reihe führender Männer von Staat und Partei, sowie die Politischen Leiter des Kreises teilzunehmen werden, halten.

Armer Diebstahl

Enstgast, 21. Mai. In der Nacht zum Donnerstag wurde in das Lotteriegelächter in der Friedrichstraße eingebrochen. Der Täter, der offenbar ein Helfershelfer gehabt haben muß, ließ — in Anbetracht des auch in der Nacht ziemlich lebhafte Verkehrs in der Friedrichstraße ein ganz bewegenes Bild — aber eine Better durch ein auf die Straße gehendes Fenster

Arbeitsbeschaffung — Grundlage des Sozialismus

Die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ im Vordergrund

Mit vollem Recht steht in der großen Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“, die bis 20. Juni 1937 das gesamte Berliner Messegelände füllt, die 12 Meter hohe Statistik der Arbeitslosigkeit am Anfang der eigentlichen Leistungsschau in der Ausstellungshallen II. Denn die Beseitigung der Arbeitslosigkeit war die Voraussetzung aller übrigen Erfolge. Ein Deutschland, in dem ein Drittel der Arbeitsberechtigten arbeitslos war, hätte niemals nationalpolitisch und sozialistisch werden können. Die halben Maßnahmen der Systemregierungen vermochten nicht, das immer stärker werdende Uebel in seiner Wurzel zu treffen. Als nun am 30. Januar 1933 in Berlin unter den Linden und in der Wilhelmstraße wie in allen anderen Städten und Dörfern des Reiches die jubelnden Massen drängten und ihr tiefstes Vertrauen in Adolf Hitler bezeugten, war die wichtigste Grundlage für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit bereits gegeben.

Die Basis des Vertrauens verbreitete sich zusehends. In kurzer Zeit war in der Arbeitslosigkeit Brezige geschlagen, als an dem denkwürdigen 21. März 1933 der neugewählte Reichstag in Weisbaden zusammentrat. konnte das junge Dritte Reich bereits eine Verminderung der Arbeitslosenziffer verzeichnen, die weit über den Rückgang der saisonüblichen Arbeitslosigkeit hinaus ging und den Rückgang selbst der Jahre sogenannten „Konjunktur“ beträchtlich überbot.

Vom Herbst 1933 an verschärfte sich das Tempo der abnehmenden Arbeitslosenziffer, von den berufsbildenden Ausschüssen im Winter abgesehen, immer mehr. 44 Monate später, Ende September 1936, konnte von Arbeitslosigkeit praktisch überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Denn ein großer Teil der Arbeitslosen befindet sich im Zeitpunkt der Zahlung gerade im Wechsel der Arbeitsstelle, ist also nur wenige Tage außer Arbeit und wird von den Arbeitgebern nur zufällig als arbeitslos erfasst, während ein anderer Teil nicht arbeitsfähig ist.

Erfolge nur in Deutschland

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der

Welt wird auf 18 Millionen für Ende September 1936 geschätzt. Die ungeheure Bedeutung des deutschen Sieges über die Arbeitslosigkeit ergibt sich aus folgender Uebersicht:

Arbeitslose in der Welt (ohne Deutschland): Anfang 1933 22 Mill., im Herbst 1936 17 Mill., Rückgang der Arbeitslosigkeit 22,7 v. H. Arbeitslose in Deutschland: Anfang 1933 6 Mill., im Herbst 1936 1 Million, Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland: 83,3 v. H. Deutscher Anteil an der Arbeitslosigkeit Anfang 1933: 21,4 v. H., deutscher Anteil im Herbst 1936 5,0 v. H.

Von einem Sieg über die Arbeitslosigkeit kann also ausschließlich im Reich Adolf Hitler die Rede sein. Eine ganze Reihe von Ländern, so z. B. die Niederlande und die Tschechoslowakei hatten sogar noch nach 1933 steigende Arbeitslosenziffern zu verzeichnen.

Die Arbeitslosigkeit hatte nicht allein die Lebenshaltung des deutschen Volkes auf ein menschenunwürdiges Niveau herabgedrückt, sie bedrohte auch die Sicherung der schaffenden Menschen gegen all. Wechselfälle des Lebens wie Krankheit, Invalidität und gestörte die Aussicht auf Altersversorgung. Ende 1932 war die Sozialversicherung in ihren Grundlagen erschüttert. Trotz scharfer Herabsetzung aller sozialen Leistungen reichten die Beiträge nicht aus, die Ausgaben zu decken. Die Rücklagen schmolzen wie Schnee an der Sonne. Rückgang der Arbeitslosigkeit mit der Folge wachsender Lohnsummen und wachsender Beiträge führten sehr bald einen Ausgleich herbei und beseitigten die Gefahr, daß der deutsche Arbeiter allen sozialen Rücksicht beraubt wurde.

Die Gesamtleistungen der NE-Volkswirtschaft in den letzten vier Jahren würden in Geld umgerechnet einen Wert von 283,9 Mill. Reichsmark ausmachen. In dieser vorbildlichen Einrichtung hat das deutsche Volk bewiesen, daß es dank der unermüdeten Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Überzeugungen den Sozialismus nicht nur im Grunde führt, sondern zum höchsten bis zum letzten Volksgenossen des Sozialismus der Tat verwirklicht.

des ersten Stadtwerts das er auszubringen hatte. Er stahl die dort befindliche Kasse mit einem beträchtlichen Geldbetrag und verschwand wieder über die Leiter, ohne daß er bemerkt wurde. Erst am folgenden Vormittag wurde die Tat entdeckt. Von dem Täter fehlt aber, obwohl die Nachforschungen sofort einsetzten, noch jede Spur.

Regenstürme, Hagelschlag, Sechswasser

Balingen, 21. Mai. Am Dienstagvormittag entluden sich auf der Balingen- und Zolfernaß und in dem anschließenden Altvordland heftige Gewitter, die in langanhaltenden, wolkenbruchartigen Regenschauern niedergingen. In Pöfelingen fiel mit dem heftigen Regen eine halbe Stunde lang dichter Hagel, von dem der obere Teil des Dorfes stark betroffen wurde. Stunden nachher lag der Hagel noch auf den Gartengewächsen, blühenden Sträuchern und Bäumen. Die Gasse wurde zum reißenden Strom und das Wasser drang vielfach in Keller, Scheunen und Ställe. Ähnlich wirkte sich das Unwet-

ter auch in den „Talgangorten“ Truchtelingen, Taillingen und Lustmettingen aus, dagegen wird von den Dölen Bilingen und Steinhausen im angrenzenden Hohenzollern Hagelschlag und Hochwasser gemeldet. Besonders an den blühenden Obstbäumen richtete der Hagel namhaften Schaden an. In der Bahnhofstraße in Bilingen stand das Wasser einen Meter hoch. Auf der Straße bei Steinhausen war der Verkehr mehrere Stunden unterbrochen. In Bilingen und Steinhausen mußten die Feuerwehren eingesetzt werden, um den gestauten Wasser Abfluß zu veranlassen.

Handgemenge mit einem Raubfleischdieb

Eigenbericht der NS-Pressa
Baihingerhof, Kreis Rottweil, 21. Mai. In der Gegend von Rottweil scheint ein Dieb umzugehen, der es bei seinen „Gängen“ besonders auf Raubfleisch abgesehen hat. Während vor einiger Zeit in Jepsenhan eingebrochen und Raubfleisch entwendet wurde,

wird nunmehr aus Baihingerhof, einem kleinen Weiler bei Rottweil, gemeldet, daß um die Abendstunde des Donnerstag ein Dieb in ein Haus einbrach und nach einiger Zeit mit gestohlenem Raubfleisch den Ort seiner „Taten“ verlassen wollte. Auf der Treppe jedoch wurde er von dem Landwirt überrascht und es kam zu einem heftigen Handgemenge, bei dem jedoch der Eindringling, der sich mit Brechwerkzeugen verteidigte, den Sieg davontrug und unerkannt entweichen konnte, während der Landwirt erhebliche Verletzungen davontrug.

Feriensonderzüge mit 40 Proz. Ermäßigung

Die Reichsbahndirektion Stuttgart fährt auch heute wieder ihre beliebtesten Ferien-sonderzüge mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung und zwar am 28. Juli den Sonderzug von Stuttgart über Raitz-Koblenz-Köln nach Dortmund mit Anschluss nach Wiesbaden und Trier, Stuttgart Gbf. ab 9.15 Uhr, in der Nacht vom 28./29. Juli den Sonderzug von Stuttgart über Würzburg — Weimarnach Hamburg und Bremen, Stuttgart Gbf. ab 17.50 Uhr, und den Sonderzug von Stuttgart über Erfurt — Leipzig nach Berlin mit Anschluss nach Dresden und Halle (Saale), Stuttgart Gbf. ab 18.45 Uhr. Die 40prozentige Ermäßigung wird auch für etwaige Anschlussfahrten bis 100 Kilometer zur Erreichung eines Abgangsbahnhofs der Sonderzüge gewährt. Neben den billigen Fahrpreisen — kinderreiche Familien haben außerdem die übliche Fahrverbilligung — haben die Feriensonderzüge den Vorteil, daß jedem Mitreisenden ein bequemer Sitzplatz im voraus gesichert ist, daß ganze Abteile schon für Gesellschaften von sechs Personen an bereitgehalten werden, daß man ohne Umsteigen zum Reiseziel oder in dessen Nähe gelangt und daß die Abzüge mit Schwerkraftgeschwindigkeit verfahren.

Der Führerjahnkampf der SA beginnt

Am Anfang des Jahres gab Reichsjugendführer Baldur von Schirach den Befehl, daß die Führerschaft der SA, von Gefolgschaftsführer und Fähnleinführer aufwärts, im Führerjahnkampf ihre Kräfte nicht und damit ihre körperliche Leistungsfähigkeit beweisen. Neben den aktiven Führern haben sich die Mitglieder der Gebiets-, Bann- und Jungbannstände diesem Leistungskampf zu unterziehen. Der Gebietsführer hat vor wenigen Wochen die Führerschaft des Gebietes Württemberg (20) zu einer intensiven und sorgfältigen Vorbereitung befohlen. Nun werden die einzelnen Banne des Gebietes in den Monaten Juni und Juli zu den Entscheidungen antreten. Die zehn besten Kämpfer werden in Rärenberg bei den deutschen Kampfspiele auf dem Reichsparteitag vom Reichsjugendführer dem Führer vorgestellt werden.

Ehrenbegräbnis für ein Opfer der Zeppelein-Katastrophe

Forzheim, 21. Mai. Dem bei der Katastrophe des Luftschiffes „Gindenburg“ ums Leben gekommenen Sohn unserer Stadt, Rudi Vialas, wird von der hiesigen Stadtverwaltung ein Ehrenbegräbnis bereitet werden. Die im Laufe des Samstag eintreffenden sterblichen Überreste Vialas' werden nach einer feierlichen Einholung durch die Angehörigen, die Vertreter der Partei, der Behörden und der Gliederungen am Sonntagvormittag auf dem Friedhof „Auf der Schanz“ beigesetzt.

Die Frauenburg am Ruaha-Fluss

Wieder ein Deutsch-Ostafrika von BERT OELHMAN

(W. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Mit Coelgne durfte sie über diese Dinge nicht sprechen, weil die junge Engländerin ihr dann stets energisch den Kopf zurechtstülpte. „Die Mutter tot, die Schwester tot, der Verlobte tot, war, zum Donnerwetter, denn noch?“ O, Coelgne konnte sehr böse werden. „Eine Schande sei es, so hoffnungslos zu sein und immer alles schwarz in schwarz zu sehen. Sie sei doch kein kleines Kind mehr und man könne doch wenigstens von ihr verlangen, daß sie sich in Geduld lasse. Tausende und Abertausende mühten heute geduldig auf Nachrichten zu warten, sowohl, sie sei durchaus nicht die einzige, die Nummer um Angehörige empfinde. Das sei doch nun einmal nicht anders in Kriegszeiten. Oder habe ich etwa unrecht?“

Es war wirklich schwer, auf solche Fragen zu antworten. Natürlich hatte Coelgne recht, aber erschöpfte sich nicht eines Tages. „Selbst das größte Maß an Geduld? Es gab eben das. Sie man eines Tages nicht mehr ertrag, nicht mehr auszuhalten. Aber wie das Coelgne erklären, die weder einen Bruder, Vater, noch Verlobten an irgend einer Front mußte, deren Angehörigen sich ausnahmslos in England und in Sicherheit befinden.“

Mitte Mai hatte sich immer noch nichts geändert. Weder aus dem Ruaha eine Antwort eingetroffen, noch hatte sie aus dem Munde eines der zahlreichen Verwundeten etwas über Peter in Erfahrung bringen können.

Alles schien stillzustehen. Ach, Coelgne hätte immer denken, daß sie nicht allzu lange mehr die Kraft besitzen würde, diesen fürchterlichen Druck der Ungewißheit zu ertragen.

Ein Tag verging nach dem anderen.
Mittwoch.
Es wurde Ende Mai.

„Nun werden wir bald wissen, was los ist!“ Coelgne lachte vergnügt. Sie war in dieser Beziehung unermüdlich. Oder tot sie nur so, um Coelgne aufzuheitern? Wenn das der Fall war, so legte sie von ihren schauspielerischen Fähigkeiten eine glänzende Probe ab. Aber wahrscheinlich war ihre Freude wirklich ehrlich gemeint. „Bitte“, sagte sie. „Ich habe immer gesagt, daß vor Ende Mai keine Antwort da sein kann. Na also, da wären wir nun glücklich angekommen, und Sie werden sehen, daß ich recht behalte!“

Sie sprach davon, als handele es sich um die selbstverständlichste Sache von der Welt. Freilich dürfte man nicht gar so genau sein, beugte sie allerdings nicht viel später leise vor. „habe man so lange gewartet, könne es auf ein paar Tage auch nicht ankommen. Aber viel länger als bis Anfang Juni brauche sie nun bestimmt nicht zu warten.“

Diese Coelgne!
Coelgne zwang sich zu einer heiteren Miene.
„Du glaubst mir wohl nicht?“ Coelgne hatte die Worte deutsch gesprochen. O, sie machte gute Fortschritte!

„Natürlich glaube ich dir.“, nickte Coelgne, aber das war eine Lüge. Ihre Hoffnungslosigkeit hatte einen Grad erreicht, der nicht mehr überboten werden konnte.

Als sie gegen acht Uhr vormittags ins Hedwig-Hospital kam, unterrichtete man sie, daß in der Nacht drei neue deutsche Verwundete eingeliefert worden seien. Sie war in so mühsamer Stimmung, daß sie heute nicht einmal die Möglichkeit in Betracht zog, Peter könne darunter sein.

Natürlich war Peter wirklich nicht dabei, aber kaum nannte sie seinen Namen, als alle drei zusammenzuckten und sie durchaus nicht erfreut, sondern voller Misstrauen anblickten.

War sie gar keine Deutsche, wie sie behauptet hatte, als sie zu ihnen ins Lager trat? Nein, eine Spionin war sie — eins von den Frauenzimmern, die ein hübsches Stöckchen besaßen und sich damit in das Vertrauen anderer einschlichen, um sie auszuhorchen!

Coelgne starrte von einem zum anderen. Sie war, ihr eigenes Leid mit aller Kraft zurückdrängend, zu den Landsleuten gekommen, um ihnen zu helfen, sie zu trösten,

sie aufzurichten — und nun, seit sie flüsternd geirrt, ob einer von ihnen etwas von dem Unteroffizier Dorn gehört oder ihn gar in letzter Zeit gesehen habe. „Die sie läche Wandlung auf den Gesichtern, die ihr zuvor so freudig entgegen geleuchtet hatten? Was bedeutete das?“

„Ich bin seine Braut!“ flüsterte sie bebend. „Bitte, sprechen Sie — ich lebe es Ihnen ja an — Sie wissen etwas —“

„Wir wissen sogar sehr viel!“ tadelten ihr die Blicke der drei Männer, aber ihre Lippen schwiegen. Ja, wie hoch und Spott lachte es in ihren bleichen Gesichtern.

Coelgne Herz klopfte in rasender Schnelle.
Sie sah sich im Raume um. Von den englischen Schwestern war niemand zu sehen, auch die letzten waren abwesend. Niemand konnte sie also... Sie ließ sich auf dem Rand eines der Betten nieder und mit bebender Stimme um Auskunft. Die Aufregung trieb ihr die Tränen in die Augen. Sie war totenbleich und zitterte.

Dieser Anblick machte die Männer unsicher. Sie warfen sich gegenseitig Blicke zu und schienen ratlos zu sein. Jemandem Gefühl verriet ihnen, daß der Schmerz dieses Mädchens nicht gekünstelt war. Aber auf der anderen Seite erinnerten sie sich recht gut des Geschehnisses, das sie seltsam abgelegt hatten — das Geschehnis, zu schweigen!

Schließlich schloß sich einer der Verwundeten ein Herz. „Es könnte schon möglich sein, daß der eine oder andere von ihnen den Unteroffizier kenne“, sagte er, „aber dazu sei es nötig, einmal mit den Kameraden in Ruhe darüber zu sprechen. Am — und was habe sie da vorhin gesagt? Die Braut sei sie? Peter Dorns Braut? Ob sie das beweisen könnte? Ob sie beispielsweise einen Brief von ihm habe?“

Sah sie in Coelgne eine Ahnung auf. Hielten die Landsleute sie für eine Aushorcherin?

Hoffnung flammte plötzlich in ihren Augen auf. „So“, flüsterte sie, „Briefe — und eine Karte — er war gefangen und entkam —“

Ob sie die Sachen bei sich habe?
„Nein, aber ich werde sie holen, wenn Sie mir nicht so glauben.“

(Fortsetzung folgt.)

Dobbel, 2. Mal. Der Bergkränling, den man auf unserer luftigen Schwarzwaldbühne immer mit besonderer Sehnsucht erwartet, gab heute dem lieblichen Pfingstfest einen schlichten und anmutigen Hintergrund. Woher wir unsere Gäste leiten, in das verlassene Tal der Gsch, über die Berggädel und Wiesen, hinüber zum rauschenden Taunentwald, in die Hanggärten: überall leuchten die Farben des Frühlings auf. Welcher Mensch freut sich da nicht! Ein Tor, dessen Herz nicht von diesem Frühlingswunder erloscht wird. Und zu diesem Wunder kam dann noch das gute Wetter als beste Voraussetzung für einen regen Fremdenverkehr an Pfingsten. Und in den Erwartungen wurde man nicht enttäuscht. Es kamen sehr zahlreiche Gäste von nah und fern, die dieses Frühlingsfest auf des Schwarzwalbs luftigen Höhen verbringen wollten. Aus der Großstadt und der Kleinstadt kamen sie, darunter eine stattliche Anzahl lieber altbekannter Dobelkumpane. Allerdings — und das ist eine erfreuliche Tatsache — es waren unter den Pfingstgästen auch viele neue, denen es gefallen hat und die liebe Freunde des Dobel bleiben werden. Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Privatpensionen hatten volle Häuser. Die Pfingstgästeliste konnte also diesbezüglich nicht erfüllt werden. Und dann war ja auch der Postantenverkehr über die Feiertage recht gut. Im Kraftwagen, auf Motorrad, mit Omnibus auf Schusters Rabben kamen die Pfingstausflügler, zogen frohen Mutes wieder weiter und nahmen alle mit ein köstlich freundliches Erlebnis im Schwarzwald. Biele Gäste hat es sogar so gut gefallen, daß sie einige Tage länger geblieben sind und so Gelegenheiten hatten, den Bergkränling ganz mitzuerleben. Und nun befindet sich die Kurzeit 1937 in flotter Fahrt. Wir wollen hoffen, daß das Wetter auch weiterhin mittut.

„Maitäfer“-Zug ins Schwabenland

Feldennach, unser liebliches, idyllisches Dörfchen am Fuße des Schwarzwalbes, hatte über Pfingsten liebe Gäste zu beherbergen. Der Männergesangsverein 1841 Sickingen bei Wernach stellte dem hiesigen MGV „Liederkränz“ den versprochenen Gegenbesuch ab. Die Gäste wurden bei ihrer Ankunft vom Vereinsführer des „Liederkränzes“, W. Schifferle, herzlich bewillkommen, sowie von der gesamten Sängerschaft mit dem Deutschen Sängergruß begrüßt. Nach dieser offiziellen Begrüßung wurden die Gäste in ihre von der hiesigen Einwohnerschaft gastfreundlich zur Verfügung gestellten Quartiere geleitet. Einen gemeinsamen eingenommenen Imbiß in den Gasthäusern „Krone“ und „Lämmer“ schloß sich ein Gesellschaftsabend im Lokal zum „Lösen“ an. Nach einer befallig ausgenommenen Ansprache der Vereinsführer beider Vereine ließ es sich auch unser Bürgermeister nicht nehmen, die Gäste namens der bürgerlichen Gemeinde mit einer sinnvollen Rede zu begrüßen. Namentlich kam unser schönes deutsches Liedgut zur Geltung. Volkslieder und Couplets sowie Männerchöre wurden in bunter Reihenfolge abwechselnd und gemein-

sam, vorgelesen, wobei der gute Chorklang beider Vereine angenehm auffiel und die Sängerschaft jedes Mal reichen Beifall vor vollbesetztem Hause erzielte. Unerreicht mit seinen schmunzigen Vorträgen war der alte „Heiner“ von Steinen. — Eine freundliche Ehrung und Hebererhöhung wurde den Gästen durch Hebererhöhung eines Bildes zuteil: eine gelungene Kopie unseres Dörfchens soll eine bleibende Erinnerung an den Pfingstausflug und aber auch an unseren schönen Wiesengrund werden. In einer launigen Ansprache bedankte sich Ehrenvorstand R. Schert vom MGV Steinen für die Ehrung sowie für die gastfreundliche Aufnahmen seitens der Einwohnerschaft. Dem „Liederkränz“ Feldennach, als Ehrenmitglied des MGV Steinen, übermittelte er ein ebenbürtiges Geschenk. Mit einigen gemeinsam gesungenen Volksliedern fand ein Abend voll Eintracht, Harmonie und herzlichem Geselligkeit, überstrahlt von echt deutschem Sängergüte, sel-

nen idealen Abschluß. — Einer erwartenden Nachtrabe unter gastlichem Dache folgte ein kleiner Morgenbummel durch Dorf und Flur. Hernach vergingen die kurzen Stunden in geselligem Beisammensein nur zu schnell. Einem Chor der Gäste folgte das Abschiedslied der „Liederkränzer“: Heute schied ich! Allgemeines Händeschütteln und Abschiednehmen! Die Omnibusse werden besetzt, der Motor springt an, ein beiderseitiges Tücherschwenken und gar bald waren die Gäste unseren Wäldern entschwunden. Entschwunden unseren Wäldern, aber in den Herzen von Gastgeber und Gästen ist dennoch eine tiefe Befriedigung zurückgeblieben, denn die gemeinsam miteinander verbrachten Stunden haben ein Stück echter Sängerkameradschaft gezeigt und erleben lassen. Vielen von uns ist es klar geworden: Weiter in diesem Geiste und die echte deutsche Volksgemeinschaft wird in unseren beiden Vereinen gehet und gepflegt, wird blühen und gedeihen!
E. B.

Gottesdienstsanzeiger

Evang. Landeskirche
Tricentennialfest, 28. Mai 1937
Neuenbürg. 7:49 Uhr Christenlehre (Söhne). 10:10 Uhr Predigt (Matth. 11, 25 bis 27); Schwemme. 11:11 Uhr Kinderkirche. 8 Uhr abends Gemeindeabend in der Kirche mit Vortrag von Pfarrer Fischer, Stuttgart. Mittwoch 8 Uhr abends Bibelstunde.
Waldrennau. 10 Uhr und 11 Uhr Kinderkirche.
Waldbad. 8 Uhr Christenlehre (Söhne); 9:30 Uhr Predigt (Text: Matth. 11, 25-27); Jung. 11 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Abendvortrag: Schwemme.
Engelshausen. 7:49 Uhr Christenlehre (Söhne). 10:10 Uhr Predigt. 11:11 Uhr Kinderkirche.
Gerrenalb. 9 Uhr Christenlehre (Söhne). 10 Uhr Predigt (Text: Matth. 11, 25-27; Lied 1). 11 Uhr Kindergottesdienst.
Bernbach. 7:42 Uhr Predigt (Text: Matth. 11, 25-27; Lied 1) und Tausch; anschließend Weihe und hl. Abendmahl.
Birkenfeld. 7:49 Uhr Christenlehre (Söhne). 10:10 Uhr Predigtgottesdienst. 11:11 Uhr Kinderkirche. 8 Uhr abends Abendgottesdienst in der Kirche (Katechismusreden). Am Mittwoch den 26. Mai, 10 Uhr Bibelstunde (Sonne). Am Donnerstag den 27. Mai, 10 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.
Gräfenhausen. 10:10 Uhr Predigtgottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne). Mittwoch, 26. 5., abends 8 Uhr, Abendgottesdienst in Gräfenhausen (Kirche).
Schönbürg. 9 Uhr Christenlehre (Söhne von Oberfengenhardt und Schwarzenberg). 10 Uhr Gottesdienst in Schönbürg; Feld. 11 Uhr Kinderkirche in Schönbürg. 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg. 2 Uhr Kinderkirche in Oberfengenhardt.

Evang. Freikirchen

Evangel. Methodistenkirche. Sonntag den 28. Mai 1937. Vormittags 10 Uhr: Neuenbürg, Gräfenhausen; nachmittags 2 Uhr: Calmbach (Frühlingsfest der Sonntagsschule), Böfen. 10 Uhr Ottenhausen; abends 8 Uhr Waldbad. Wochenbibelstunden planmäßig.
Evangelische Gemeinschaft „Grüner Wald“. Gerrenalb. Sonntag, vorm. 9:30 Uhr Predigt: Prediger Schwent. Nachmittags 2 Uhr Sternstunden. Sonntag abends kein Gottesdienst.
Evangelische Gemeinschaft „Berienheim“. Leffena. Sonntag, vorm. 9 Uhr Predigt. Nachmittags 1 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 3 Uhr Predigt: Prediger Schwent. Mittwoch, abends 8:30 Uhr Bibelstunde. Freitag, abends 8:30 Uhr Jugenddienst.
Evangel. Gemeinschaft Birkenfeld. Sonntag vorm. 9:30 Uhr: Predigt. Pred. Weiser. 10:45 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7:30 Uhr: Predigt. Seminarlehrer Hänisch. Mittwoch, abends 8:15 Uhr: Bibelstunde

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 28. Mai (1. S. nach Pfingsten) Dreifaltigkeitsfest
Neuenbürg. 7:48 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Christenlehre. 8 Uhr abends Mariandacht. Werktags ist die hl. Messe um 7 Uhr. Am Dienstag und Mittwoch ist Schülermesse. Am Donnerstag ist das Fronleichnamfest. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr, anschließend ist die Prozession in der Kirche. Abends um 8 Uhr ist Segensandacht, ebenso am Freitag und Samstag abends um 8 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag und Mittwoch nachmittags von 5-7 Uhr, am Sonntag und am Fronleichnamfest früh von 7 Uhr an. hl. Kommunion: Sonntag und Fronleichnam früh von 7-8 Uhr an.
Para los refugiados Hispano-Alemanos
 Jueves, día 27. Fiesta del Santo. Corpus Christi: De 7 a 8 1/2. Confesiones. a las 8 1/2. 1. St. Misa. a las 9 h. 2. St. Misa. a las 9 1/2. la procesion.

Ami. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Kriegsgruppe Neuenbürg. Heute abend 7 Uhr auf dem Marktplatz nicht in Zivil, sondern in Uniform antreten.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenhilfe — Deutsches Frauenwerk Gerrenalb. Nichtabend am Mittwoch den 26. Mai, 1/9 Uhr abends.

HJ., JV., BDM., JM.

Deutsches Jungvolk in der SA. Föhnlein 4/128, Neuenbürg. Heute mittag treten Jungzug I punkt 1/3 Uhr und Jungzug II punkt 1/4 Uhr auf dem Turnplatz an. Turnzug mitbringen. Der Föhnleinführer.

BDM Schar Neuenbürg. Sonntag mittag 1/2 Uhr antreten an der Turnhalle. Sport mitbringen. Die Scharführerin.

Gerrenalb. 10:15 Uhr Predigt und Amt. Vorher ist Beichtgelegenheit.

Waldbad. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt. Abends 8 Uhr Mariandacht. Donnerstag (27. Mai) Hohes Fronleichnamfest: 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt, hernach Prozession in der Kirche. 2 Uhr nachmittags Andacht. Werktag 7 Uhr hl. Messe. Freitag 6 1/2 Uhr hl. Messe. Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag abends 6 Uhr Mariandacht bzw. Segensandacht. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktag vor der hl. Messe. Kommunion: Vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Schönbürg. 8 Uhr Austellung der hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe. Mariandacht fällt aus. Montag und Dienstag keine hl. Messe! Mittwoch: 8 Uhr Gemeinschaftsmesse. Fronleichnam: 8 Uhr Austellung der hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe mit sakram. Prozession in der Kirche. 10 Uhr Mariandacht. In den übrigen Werktagen: 8 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit: Sonntag: 8-9 Uhr (Fremder Geistlicher). Mittwoch 1/5-5 Uhr. Donnerstag 8-9 Uhr. Täglich vor der hl. Messe.

Fußball

Von den jugendlichen Veranstaltungen am kommenden Sonntag steht in der Einzelle die auf dem Pfingstweiser Sportplatz zur Durchführung gelangende Aufstiegs- und Abstiegsspiele zwischen Sportfreunde Feldennach und F. G. G. Mühlacker im Vordergrund. Das Vorspiel gewann belamlich Mühlacker mit 1:4 Toren. Feldennach wird sich mächtig anstrengen müssen, sollte es gegen Mühlacker zu einem Sieg kommen wollen. Auf jeden Fall ist mit einem Kampf zu rechnen, den man nicht so gleich wieder zu sehen bekommen wird.

Von Samstag bis Montag trifft man sich beim „Frühlingsfest“ in Neuenbürg. Großer Vergnügungspark! Es sind aufgestellt: Taigel's beliebte Auto-Bahn jeder sein eigener Chauffeur — große Belustigung für Jung u. Alt! — Für die Schützen: Sport-Schießhalle mit schönen Preisen! Das humoristische Gallwaffen! — Zuckerstand — Dann noch ein Karussell, ganz originell, bestimmt für die Kleinen, damit sie lachen und nicht weinen! — Zu zahlreichem Besuch laden höflich ein Die Besitzer.

Für Deutschlands Jugend ist kein Opfer zu groß. Spendet Freiplätze!

Wegberre. Am Dienstag den 26. u. Mittwoch den 28. Mai sind im Stants- und Eiberg sämtliche Wege von der Holzwaflerfahrt empfangen bis zum Kreuzhelmen im Fortamt Calmbach für die Holzwafler gesperrt.

Kein Pfennig ist umsonst, den Sie für eine kleine Anzeige im Einzel ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für reiches Erfolg.

Schlafzimmer und Wohnzimmer billig zu verkaufen. Möbelhaus Studel, Pforzheim, Schloßberg 11. Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen werden in Zahlung genommen.

Kühe zu verkaufen: Eine jüngere Kuh mit Kalb, eine jüngere Kuh, neu melkig, und ein einjähriges Kalb. Friedrich Gröner, Schreiber.

Gräfenhausen. Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 23. Mai 1937 stattfindenden **Hochzeits-Feier** in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Gräfenhausen freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen. **PAUL SCHWAIGER** Sohn des Wilhelm Schwaiger, Go'darbeiters **LISEL AHR** Tochter des Fritz Ahr, Metzgers (Alt Bärenwirts-Sohn) Kirchgang um 11 Uhr

Die Braut denkt beim Einkauf Ihrer Küchengeräte, daß sie solid, modern u. vor allem auch preiswert bedient wird im großen altbekannten **Küchenhaus Schützle** Pforzheim Metzgerstr. 6 Lieferung nach auswärts. Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Für Balkon- und Fensterschmuck empfehle ich schöne blühende Geranien, Fuchsien (Hängefuchsien) Petunien. **Für Gräberschmuck:** Beg. semp. Ageratum, Lobelien, Salvia, Knollenbeg. usw. **Gärtnerei Craubner, Neuenbürg, Telefon Nr. 388**

Birkenfeld. Gasthaus zum „Röble“. **Tanz** Morgen Sonntag **Tanz** Ottenhausen. „Adler“. Sonntag, 23. Mai ab 6 Uhr Kapelle Albers. **Tanz** Gottl. Birkle.

Geschäftsübergabe und -Empfehlung des Gasthauses und Pension zum „Lamm“ in Rotensol Meinen werten Gästen zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die Weiterführung des Gasthauses u. Pension meinem Sohne Max Pfeiffer übertragen habe. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und bitte, dasselbe auch meinem Sohne entgegen bringen zu wollen. **Karl Pfeiffer.** **Sonntag: Eröffnungsfeier mit Tanz** Ich bitte die verehrliche Kundenschaft, mich in meinem Unternehmen möglichst unterstützen zu wollen. Durch gute Speisen und reelle Getränke werde ich stets bemüht, meinen Gästen den Aufenthalt recht angenehm und gemächlich zu gestalten. Ich bitte höflich um Ihren Besuch. **Max Pfeiffer.**

Zwei Fahrräder (Räderfäder), für Herren und Damen, fabriken, zum Fabrikpreis zu verkaufen. Gefl. Angebote unter Nr. 601 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Milchziege Verkauf eine jüngere, reifjährlige, gute **Milchziege** Karl Hill, Weihenstepfer a. D. **Milchziege** Verkauf eine zweijährige, reifjährlige **Milchziege** mit einem Jungen. Haus Nr. 81.

Kleintierzüchter-Berein Neuenbürg. Heute Samstag den 22. Mai 1937, abds. 8:30 Uhr, findet unsere **Hauptversammlung** im Lokal zur „Germania“ statt. Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein. **Der Vorsitzende.**

Felix Rall Neuenbürg. Kleiderbügel, Strickstoffe.



Am Sonntag den 30. Mai 1937
Sonderzug „Ins Blaue“
 Neuenbürg ab 7.10 Uhr, Rückkehr 21.34 Uhr. Fahrpr. RM. 3.10
 Wildbad ab 6.48 Uhr, Rückkehr 22.02 Uhr. Fahrpr. RM. 3.40
 Auskunft über Abfahrt, Ankunftszeiten, Fahrpreise ab anderen
 Bahnhöfen an den Fahrkartenschaltern. Fahrkarten bitte
 alsbald lösen.
 Reichsbahndirektion Stuttgart.

Wildbad
 Abendveranstaltungen im Staatl. Kursaal
 vom 24. - 31. Mai 1937, je 8.30 Uhr abends.
 Mo. 24: „Bunter Abend“, veranstaltet von Künstlern des
 Stadttheaters Heilbronn.
 Die. 25: Abendkonzert.
 Mi. 26: Tanzabend (von 9 Uhr an).
 Do. 27: Tonfilm „Burgtheater“.
 Frei. 28: 2. Philharmon. Konzert.
 Sa. 29: Großer Tanzabend.
 So. 30: Kleiner Musikabend.
 Mo. 31: „Württemberg in Lied und Bild“. Ein Film-
 vortrag von Kammeränger Fritz Böttner.
 Tanztee im Kursaal: Mo., Die., Do., Frei., So., je 4-6 Uhr
 nachmittags. - Kurkonzert: Täglich (außer Montags) 11 bis
 12 Uhr und 16-17.30 Uhr (Freitags 16-17 Uhr).

**Evangelische Kirchengemeinde
 Neuenbürg.**
 Am Dreieinigkeitsfest, 23. Mai 1937, 8 Uhr abends, findet in
 der Stadtkirche ein
Gemeinde-Abend
 statt mit Vortrag von Pfarrer Eichler, Stuttgart. Die Gemeinde
 wird dazu herzlich eingeladen.

**Männergesangsverein
 „Liederkrantz“
 Herrenalb**
 *
 Voranzeige!
 Am 29., 30. und 31. Mai 1937 feiern wir
 unser
**75 jähriges
 Vereins-Jubiläum**
 verbunden mit einem
**Kreisliederfest u. Wertungssingen
 im Städt. Kursaal in Herrenalb**
 Samstag den 29. Mai: Festbankett und
 Festkonzert.
 Sonntag den 30. Mai, von 8 bis 11 Uhr:
 Wertungssingen im Kursaal.
 Sonntag nachm. ab 2 Uhr Festzug.
 Anschließend Vorträge von Massen-
 chören auf der Festwiese (Schweizer-
 wiese).
 Montag den 31. Mai: Großes Kinderfest
 mit Volksbelustigung.
 Wir laden die Kurgäste sowie die Ein-
 wohnerschaft von Herrenalb und Umgebung
 zu allen Veranstaltungen freundlichst ein.
Der Festausschuß.

Ein guter Wink für Sportleute:
 Vor dem Spiel ein Gläschen
 eines dieser Brunnen, das gibt
 Frische und Elastizität!

**Telnacher Hirschquelle und -Sprudel
 Innauer Apollo-Sprudel**
 Zu haben in **Neuenbürg**: Heinrich Müller, Mine-
 ralwasserhandlung, Tel. 406, Karl Schumacher Ww.,
 Mineralwasserhandlung, Telef. 303, **Arnbach**: Fr.
 Wieland, Mineralwasserhandl., Tel. 426 Amt Neuen-
 bürg, **Birkenfeld**: Karl Frank, Mineralwasser-
 handlung, **Calmbach**: Fritz Wurster, Mineral-
 wasserhandlung, Tel. 483 Amt Wildbad, **Herren-
 alb**: Wills Tränkler, Apotheke, Telefon 85, **Pflanz-
 wasser**: Ernst Höll, Mineralwasserhandlung, **Wild-
 bad**: Karl Tobach, sen., Mineralwasser-Handlung,
 Telefon 62.

Für die Schule
 kauft man die erforderlichen
 Lern- und Lehrmittel in der
C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.

Montag abends
 8 Uhr
Singstunde
 im Schullokal.
 Der Vorstand.

Sanitätszug
 Neuenbürg.
 Unfalldehaller Dienstag ab 8
 Uhr Antreten an der Wähle.
 Nur Krankheit entschuldigt.
 Der Zugführer.

Fußballverein Wildbad.
 Die 1. und 2. Mannschaft spielt
 am 23. Mai in **Herrenberg**.
 Abfahrt mit 12 Uhr vom Lokal
 „Schwarzwaldbad“. Fahrt-Teil-
 nehmer willkommen.

30 000.- Mk.
 habe ich auf 1. Hypothek unter
 günst. Bedingungen z. vergeben.
**Josef Schuster, Karis-
 tuzg, Neuhofstr. 16.**
 Tel.: Hypothekenvermittlg.

Wer hat oder Geld
 sucht
 auf Hypothek, der würde sich
 vertrauensvoll an den bekannten
 Hypothekenfachmann
August Schmitt
 Karlsruhe - Hirschstr. 43
 Telefon 2117 Seit 1899

Riebelsbach
Einfamilien-Haus
 (drei Zimmer, Garten u. Kleintier-
 stall), schöne Lage, ist wegen Weg-
 zug sofort zu verkaufen. Preis
 4000.- RM.
Wolff Hiltnerstr. 29.

Einfamilienhaus
 Wochenendh., Jagdhaus oder
 Ähnliches in der näheren Um-
 gebung zu mieten gesucht.
 Angebote unter Nr. 500 an die
 „Engländer“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld
 Habe einige
Grundstücke
 zu verkaufen. - Zu erfragen in
 der Agentur ds. Blattes.

Es
 stimmt schon,
 wenn die Leute
 sagen:
**Persil
 bleibt
 Persil**

**Neuester amtlicher
 Fahrplan**
 Preis 30 Pfennig
 empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Verstopfung
 schädigt den Organismus.
 Krankheiten stellen sich
 ein. Man alter frühzeitig.
 - Regeln Sie durch Ihre
 Verdauung mit Darmol. Es
 wirkt verlässlich u. mild, ist
 vollkommen unschädlich.
 Verlangen Sie ausdrücklich Darmol. Nur
 echt mit eingprägtem Wort Darmol u.
 der T-Karte, wie das Bild zeigt.
 Eine Schachtel 90 Pfg.

Bestimmt erhältlich bei:
 Apotheke Birkenfeld
 Drogerie Barth, Calmbach
 Kloster-Drogerie Herrenalb
 Drogerie Gerbert Neuenbürg
 Eberhard-Drogerie Wildbad.

**Bei Magenbeschwerden, nervösen Störungen usw.
 glänzend bewährt!**



Frau Efriede Schulten, Remsheld, Fichtenstr. 12, berichtet am 4. 9. 1934 wie folgt:
 „In vielen Fällen, sei es bei Magenbeschwerden, nervösen Störungen, Verstopfung,
 erregtem, Darmleiden usw., hat sich Klosterfrau-Melissenöl, K. u. W.
 Wasser eingenommen, in den 17 Jahren meiner Ehe gut bewährt. Bei Kopf-
 oder Migräne-Erkrankungen der schmerzenden Stellen mit absolutem Melissenöl
 brachten schon nach ganz kurzer Zeit Linderung. Selbst Magenbeschwerden lassen
 sich nach regelmäßigem Einnehmen (1 Esslöffel Klosterfrau-Melissenöl, 2 Esslöffel
 Wasser), morgens nüchtern genommen, lindern und oft gänzlich beseitigen. Ge-
 wisse ich noch viele Fälle hier aufzählen, in welchen Klosterfrau-Melissenöl
 zum Heiler wurde. Ich möchte deshalb nochmals betonen, daß Klosterfrau-
 Melissenöl mir und meiner Familie im Laufe der Jahre unentbehrlich geworden
 ist und das Recht hat, als der gute Geist des Hauses zu gelten, der in keine
 Hausapotheke fehlen dürfte.“
 Über deshalb zur Beförderung seiner Gesundheit Klosterfrau-Melissenöl mit
 seiner vielseitigen Anwendungsmöglichkeit gebraucht, wird aufrieden sein. Nehmen
 Sie aber bitte nur den echten Klosterfrau-Melissenöl in der kleinen Packung
 mit den drei Nomen bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Kleine Flasche 95 Pfg., mittlere Flasche RM. 1.75,
 große Flasche RM. 2.95. Genauer Gebrauchsanweisung in jeder Packung.

**Ausflugs-
 Fahrten**
 die noch schöner...
 macht man in den Wagen
 von
KRÖNER
 Calmbach, Telefon 488.



Schwann.
Sanzlapelle Obreiter spielt morgen
Gasthaus zum „Ablec“.

Unsere Vorzüge!
 1. gute Qualitätsarbeit
 2. formvollendete Modelle
 3. niedrige Preise
 und das ist, was Sie brau-
 chen. Versäumen Sie daher
 nicht, sich unsere große Aus-
 wahl anzusehen. Sie wird
 Ihnen viele Anregungen ge-
 ben und für Sie von großem
 Vorteil sein.
**Möbel-
 Trefzger**
 Pforzheim, Schlossberg 19
 Telefon 3118

**Servietten-Taschen
 Servietten
 Weinkarten
 Speisekarten**
 C. Meeh'sche
 Buchdruckerei

Warum lacht denn die
 Bißla ???
 Sie lernt und
 spielt... bei **ALHACA!!**
**Hohner-Harmonika-
 Schule und Orgelher-
 macht Ihnen sicher auch
 Freude.**
 Prospekte und Auskunft be-
 reitwillig durch Pforzheim,
 Postfach 808! Calmbach,
 Postfach 4.
 Verkauf sämtlicher
 Hohner-Handharmonikas!

**Kauft Nähmaschinen
 nur im Fachgeschäft.**
 Beste Beratung, billige Preise, Stroh-
 und Stopfanleitung. Alle Maschinen
 werden in Zahlung genommen.
Singer Nähmaschinen,
 Pforzheim, Leopoldplatz.
Kundendienst durch:
 Vertr.: E. Wieland, Neuenbürg

MÖBEL
 Reiche Auswahl in
 Schlafzimmer
 Wohnzimmer
 Küchen und sonst.
 Zubehörmöbel
 bester Qualität zu bil-
 listen Preisen
 finden Sie im
Möbellager

Helmut Kull
 || Herrenalb
 Das Heimatblatt sollte in
 keinem Hause fehlen!

PRINTZ
 färbt, reinigt, wäscht
 Annahmestelle in Neuenbürg:
 Wills, Fiedl, Gen. Waren,
 Wilhelm Murrstr. 40.
 Annahmestellen überall!

Aktuell - interessant - sachlich
Flammenzeichen
 Aus dem Inhalt der
 neuesten Nummer:
 „Einzelfälle“ Nr. 32
 bis 59
 Habt Ihr keine anderen
 Sorgen?
 Wer ist Chiniquit?
 „Bierjunge, Herr
 Doktor?“
 Einzelpreis 15 Pfennig
 Verlag: Schwertschmiede
 Stuttgart-Ludwigsplatz 27

SO
 worin sie mit
Leberöl
 glücklich sind
 Leberöl gegen Hämorrhagen u. Häm-
 orrhoiden. Reines (8 Pfennig) 68 Pfg., in
 Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben
 Apotheke H. Bozenhardt, Neuen-
 bürg und Apotheke in Birken-
 feld; in Calmbach: Drog. A. Barth.
 In Wildbad: Eberhard-Drogerie,
 Apoth. K. Plappert

Verztl. Sonntagsdienst
 Sonntag den 23. Mai 1937
Dr. med. Scholz, Ulmenlingen,
 Telefon Nr. 17 Ulmenlingen.

Bürt.
Forstamt Langenbrand.
Brennholz-Verkäufe
 1) Am Montag den 24. Mai,
 10 Uhr, in Langenbrand in den
 „Eichen Baum“ aus Eichenholz
 Kemptenrain, Baumplätz, Dö-
 lzig, Herrscholtszinken, Forst-
 mektor, Brennenberg, Burkhardt.
 Am.: Laubb. 4, Nadelh. 115.
 2) am Dienstag den 25. Mai,
 10 Uhr, in Schönbühl in der
 „Eiche“ aus Buche, Hain-
 ebene, Köhlschul und Hain-
 berg: Am.: Laubb. 5, Nadelh. 3.
 3) am Mittwoch den 26. Mai,
 18 Uhr, in Kapsenhardt in
 „Köhle“ aus Ulm. Schilfstein,
 Steinlesberg u. Hainreith: Am.:
 17 Laubb., 41 Nadelh.

Das gutem Hause zu verkaufen:
 Büfett, Kredenz, Ausguck,
 Stühle, eigenes Schlafzimmer,
 Sofa, Schreibtisch, Wohn-
 mode-Schrank, Flurgarderobe,
 ein Esstisch (f. 2 Pers.), Bi-
 der, Spiegel.
Herrenalb, Waldweg 23.

**Badewanne
 und Herd**
 weiß emailliert, gut erhalten, un-
 jugendlicher preiswert zu verkaufen
Birkenfeld
 Wolff Hiltner-Str. 50, gut
 Herr, Ende 40, sucht möbliertes
Zimmer

Birkenfeld
 Schöne, sommerliche
3 Zimmer-Wohnung
 zu vermieten.
 Zu erfragen in der Agentur
 ds. Blattes.

Birkenfeld
 Solide
3 Zimmer-Wohnung
 sofort zu vermieten
Zeppelinstraße 8.

Neuenbürg.
 Schöne, sommerliche
3 Zimmer-Wohnung
 mit Garten sofort oder später zu
 vermieten.
 Zu erfragen in der „Engländer“-
 Geschäftsstelle.

Blocker
 Blocker-Reparaturen
 (auch elektrische Blocker) sind
 immer von
Königer
 ENZSTRASSE 10
 PFORZHEIM

ihre Möbel werden
 wieder wie neu
 durch das bewährte
KIWAL
 Auftrichmittel

Wildbad: Eberhard-Drogerie W.
 Bohnenberger, Neuenbürg: Fe-
 lix Ralt, Herrenalb: Klosterdrog.,
 H. Waterstadt, Calmbach: Dro-
 gerie Barth.

